

Zeitschriften für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199; für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauvillustrasse 12. — Berliner Redaktionsbüro: Schöneberger Str. 30, Berlin S. W.

Der Wohnort des Wiesbadener General-Insetgers (Huanghe A) ist mit 200 Watt gegen Tod durch Unfall, jeder Wohnort des Wiesbadener General-Insetgers, der auch die humoristische Wochenbeilage „Schadstranen“ (Huanghe B) besitzt, insgesamt mit 1000 Watt auf den Lebens- oder Gesundheitszustand infolge Unfall bei der Rübnerberg Lebensversicherung-Bank verlichtet. Bei den Wohnorten der „Schadstranen“, gilt immer ein Stellenverhältnis eins, unter den gleichen Bedingungen aus der Verfall aus verschärfte, so doch wenn Mann und Frau zusammenleben, je 1000 Watt, insgesamt also 2000 Watt zur Kündigung gründen. Jeder Unfall ist dann einer Woche der Rübnerberg Lebensversicherung-Bank anzusetzen, der Verträge bis im inneren 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begreifen. Todesfälle müssen sofort, teilweise innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Über die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss, die vom Verträge aber direkt von der Rübnerberg Lebensversicherung-Bank zu beziehen sind.

26. Jahrgang.

bis einschließlich 2. Februar 1911 dauert. Der handelsstatistische Beirat besteht zurzeit aus 162 Mitgliedern.

Peking, 20. Jan. Das vom chinesischen Reichsausschuß vorgelegte konstitutionelle Programm ist von der Regierung revidiert und abgeändert worden. Im Jahre 1913 soll die Bildung des Parlaments erfolgen.

Die diesjährige Tagung des handelsstatistischen Beirats wurde am Mittwoch im Kaiserlichen Statistischen Amt durch den Präsidenten van der Vorst eröffnet. Die Verhandlungen betreffen die Ermittlung der handelsstatistischen Einheitswerte für 1910, soweit sich die Werte nicht aus den obligatorischen Wertanmeldungen ergeben. Die Sitzungen finden in 20 wirtschaftlichen Gruppen statt, deren Tagung

In einer Versammlung der bedeutendsten demokratischen Mitglieder des Senats, des Repräsentantenhauses und anderer hervorragender Demokraten wurde über die verschiedenen Fragen betreffend die nächste Legislaturperiode gesprochen. Das Hauptthema war die Tarifrevision. Einige Redner gaben Meinungsverschiedenheiten an, ob die Revision rückwärts oder in einem Male vorzunehmen sei; alle Redner stimmten darin überein, daß eine Revision notwendig sei, um den Fortschritt, den die Demokraten bei den letzten Wahlen gewonnen haben, aufrecht zu erhalten. Alle Redner wandten sich gegen den Name Aldrich-Tarif.

Deutscher Reichstag.

(111. Sitzung vom 12. Januar.)

Die zweite Lesung des Zuwachsesenergiegesetzes wird fortgesetzt. Von den Konservativen und der Reichspartei ist ein Antrag Graf Carmer-Rieker mit eingebracht, der in einem neuen § 10a die Einzurechnung von Aufwendungen für Bauten und Umbauten, Reparaturen, zum Erwerbspreise nur dann zulässt, wenn sie an sich der laufenden Unterhaltung dienen oder nachweislich dadurch notwendig geworden sind, daß sie in der Zeit vor dem letzten steuerpflichtigen Rechtsvorgange von dem Vorbesitzer unterlassen wurden.

Abg. Graf Westarp (kons.) begründet den Antrag.

Schatzsekretär Bermuth erhebt ebenso wie die Abg. Dr. Weber (Ntl.) und Dr. Potthoff (f. Sp.) Bedenken.

Abg. Graf Westarp sieht darauf den Antrag zurück.

Nach § 10b sind vom Erwerbspreise Entschädigungs-Entschädigungen

und Entschädigung für Vermögensabzug, welche der Veräußerer während des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraumes für Rinderung des Wertes des Grundstücks erhalten hat. Diese Bestimmung wird durch Annahme eines Antrages Dr. Weber (Ntl.) dahin geändert, daß der Abzug nicht erfolgt, soweit die Entschädigung nachweislich zur Befreiung von Vermögenswerten verwandt ist.

In § 10c wird der Abzug der Zinsen vorgeschrieben. Nach dem Kommissions-Beschluß werden dem Erwerbspreis für jedes Jahr des für die Steuerberechnung maßgebenden Zeitraumes hinzugerechnet: bei land- und forstwirtschaftlichen Grundstücken $\frac{1}{3}$ Prozent, bei städtischen Grundstücken, die unbebaut sind, 2 Prozent, bei bebauten 1 Prozent. Hierzu liegt eine lange Reihe von Anträgen vor.

Nach längerer unentschiedener Erörterung erfolgt die Abstimmung mit fortwährend wechselnden Mehrheiten. Das Haus kann sich nur mühsam in dem Wirrwarr der einzelnen Abstimmungen zurechtfinden und das Bureau hat große Schwierigkeiten, die Ergebnisse der Abstimmung festzustellen. — Die rückwirkende Kraft der Steuer

auf den 12. April 1907, den Tag, an dem der Entwurf im Reichstage eingebracht wurde, sowie die Rückbeziehung auf den 1. Januar 1885 im § 11 wird zurückgestellt. Angenommen wird schon jetzt die Bestimmung, wonach auf 40 Jahre zurückgegriffen wird, wenn der Erwerb des Grundstücks auf Erbfall usw. beruht und der letzte steuerpflichtige Rechtsvorgang nicht in die Zwischenzeit fällt. § 12, der bestimmt, daß die Gemeinden Erwerbsvorgänge berücksichtigen können, die vor dem 1. Januar 1885 liegen, ist von der Kommission gestrichen worden. Diese Streichung wird aufrecht erhalten. Nach § 14 kann bei Verzinsungen der Verkäufer innerhalb zweier Jahre Verluste, die er bei einem Teile erleidet, auf den Wertzuwachs anderer Teile anrechnen. Durch Sammelstimmung wird mit 126 gegen 118 Stimmen auf Antrag Cuno (f. Sp.) die Frist auf drei Jahre ausgedehnt.

§ 15 handelt von dem

Abzuge vom Veräußerungspreis.

Hierzu liegen wieder eine Reihe von Änderungsanträgen vor.

In der Debatte lehnt Schatzsekretär Bermuth vorgeschlagene Anträge ab. Schließlich wird § 15 mit einem Zentrumsantrage angenommen, wonach die bei § 10, 1—3 zulässigen Abrechnungen auch hier in Abzug gebracht werden können.

Die §§ 16 bis 19 bleiben unverändert. § 20 bringt die Steuerkala. Zur Verhandlung steht hier auch der bei § 11 zurückgestellte Absatz 4, der die Zurückbeziehung bis zum Jahre 1885 vorschlägt.

Ein Antrag Weber will diese Zurückbeziehung nur bis zum Jahre 1895 gelten lassen. Ein Antrag Marx (Ntl.) will einen

Abzug von 2 Prozent für die Zeit vor dem 1. Januar 1911.

Schatzsekretär Bermuth bemerkt, durch diesen Antrag würde der finanzielle Effekt des Gesetzes um 50 Prozent vermindert und dem Fiskus ein unmögliches Aufkommen.

Abg. Mölde (kons.), Abg. Dr. Rindt (Rp.) und Raab (w. Sp.) sprechen gegen den Zentrumsantrag.

Abg. Südekum (Soz.) stellt für die dritte Lesung einen Antrag in Aussicht, der 1871 als Stichjahr vorschlägt.

Abg. Cuno (f. Sp.): Die Mehrheit von der Finanzreform hat sich verpflichtet, die Wertzuwachssteuer zu machen, die 20 Millionen bringt. Daran halten wir fest. Sonst besteht die Gefahr, daß

der Umsatzsteuert

dauernd in voller Höhe erhoben wird.

§ 22 enthält die Befreiung von der Steuerpflicht. Befreit sind: das Reich, die Bundesstaaten, die Gemeinden und gewisse gemeinnützige Vereinigungen, die sich mit innerer Kolonisation, Arbeiter-Ansiedelungen, Wohnungs-Fürsorge, Grundschulden etc. befassen und nicht mehr als 4 Prozent Reingewinn verteilen.

Abg. Korsant (Soz.) beantragte, die Steuerfreiheit der Bundesstaaten zu streichen und nur solchen Vereinigungen Steuerfreiheit zu lassen, die ihre Tätigkeit ohne Rücksicht auf die Bestimmungen derer, denen sie an Gute kommen sollen, ausüben.

Hierauf erfolgt Vertagung. Heute 11 Uhr Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus-Sitzung vom 19. Januar.)

Das Haus verhandelte die fortgeschrittene Interpellation über die Verwaltungspraxis der Landräte, die von dem Abg. Lippmann begründet wurde.

Der Minister von Dallwitz bestritt, daß irgend welche Vorrechte für die Besetzung höherer Stellen beständen. Nur die persönliche Eignung sei für ihn entscheidend. Der Minister geht dann auf die einzelnen vom Redner angeführten Fälle ein, die zum Teil noch in den Instanzen schweben. Er bekräftigt, daß der Landrat bei der Wahl in

Labiau-Beitrag

zu Gunsten der Konservativen bei der Ansetzung des Stichwahltermins operiert habe. Vieles, was über diese Wahl behauptet worden sei, sei Erfindung. Weiter sucht er den Landrat v. Labiau gegen die aus dem Prozeß Beder stammenden Vorwürfe zu rechtfertigen. In diesem ganzen Falle habe er den Eindruck, daß nicht Beder, sondern der Landrat der Verleumdung sei, und nach alledem könne er nur erklären, es seien ihm keine Tatsachen bekannt, die es wünschenswert erscheinen ließen, besondere Maßnahmen zu treffen, um einseitigen parteipolitischen Übergriffen der Landräte entgegenzutreten.

In der folgenden Besprechung sprach der konservative v. Hennius-Tschlin in gleichem Sinne wie der Minister.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abg. Friedberg und v. Hennius vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung heute: Fortsetzung und Interpellation Wallenborn betreffend die Rebschädlinge.

Privatbeamten-Versicherung.

Der seit langem erwartete Gesetzentwurf über die allgemeine Angestellten-Versicherung ist nun durch seine Veröffentlichung der Kritik der interessierten Kreise zugänglich gemacht worden. Das neue Gesetz will den staatlichen Versicherungswang, dem die Arbeiterschaft bereits unterliegt, auf die Kreise der Privatangestellten ausdehnen. Neben die Reichsversicherungsordnung soll als ergänzendes das Privatbeamten-Versicherungsgesetz treten und damit das Prinzip auf alle Bevölkerungsschichten ausdehnen, daß jeder wirtschaftlich schwächere Staatsbürger eingeschrieben wird, während seines

arbeitskräftigen Alters für sich und die Seinen vorsorgen, damit nicht ein Unfall, Krankheit, Altersschwäche oder gar der Tod des Ernährers Katastrophen bleiben, mit denen nicht gerechnet wird und die doch so oft die mühsam ins Gleichgewicht gebrachte Lebensrechnung vieler Familien an einer unlosbaren Fessel machen. Der erwerbsfähige, aber erwerbslose Mann, der das tägliche Brot, der unferer Zeit das Gebräde gibt, macht nicht nur hart gegen andere, sondern auch gegen die eigene Person. Viele sind bereit und dadurch alle gezwungen, mit ihrer Arbeitskraft Raubbau zu treiben. Der arbeitslose Mann, der den staatlichen Versicherungswang ein. Der Staat zwingt die Leute, die von dem Verkauf ihrer Arbeitskraft — sei sie nun körperlicher oder geistiger Natur — leben, bei dem Preis, den sie dafür verlangen (mit anderen Worten bei ihren Lohn- und Gehaltsansprüchen), auch die Amortisation dieser Arbeitskraft in Rechnung zu legen.

Bei den Arbeitern besteht dieser Zwang schon lange und hat sich in der Arbeiterversicherung, die das Deutsche Reich den übrigen Kulturstaaten als ein soziales Experiment größten Stiles vormachte, glänzend bewährt. Die Ausdehnung des Prinzips auf die geistigen Arbeiter, die in summt wirtschaftlich genau so schwach und infolgedessen den Besessenen des Lebens gegenüber so ungerüstet sind, wie viele Kategorien der gelehrten Handarbeiter, war demnach einfach ein Fortschritt der Logik. Jedoch sind bei der gesetzlichen Regelung dieser Frage neue Schwierigkeiten zu überwinden, die in der Arbeiterversicherung fehlen und infolgedessen noch keine Lösung gefunden haben: Der umfangreiche Entwurf mit seinen 376 Paragraphen, den die Regierung in einer ziemlich kurzen Zeit fertiggestellt hat (nachdem sie sich jahrelang gegen die Annahme dieser Aufgabe prinzipiell gewehrt hatte), wird also diese Schwierigkeiten nicht so lösen, daß nicht von der einen oder anderen Seite heftiger Widerspruch erfolge. Und es wird die Aufgabe des Reichstages sein, die Einwände, die aus der Bevölkerung heraus gegen die Vorschläge der Regierung laut werden, in ihrer Berechnung gegeneinander abzuwiegen und nötigenfalls entsprechende Änderungen des Gesetzes vorzunehmen.

Es ist vorzuziehen, daß die zwei Millionen Privatangestellten nicht voll bedrückt sind, sondern versuchen werden, den Reichstag vor allem zu einer Erhöhung der Rentenleistung unter entsprechender Erhöhung der Prämien zu veranlassen. Ob der Reichstag diesem Wünsche nachkommen will und kann, ohne das Zustandekommen des Gesetzes in der laufenden Legislaturperiode zu gefährden, kann erst die nächste Zukunft lehren. Daran, daß sämtliche Parteien ihr Möglichstes tun werden, um ihrem Berufsstande gemäß die als berechtigt anerkannten Wünsche der Privatbeamten zu erfüllen, kann ein Zweifel nicht bestehen.

Böhmen.

Die Ernennung des Grafen Franz Thun zum Statthalter in Böhmen findet bei den Deutschen, die ihren geschichtlichen Platz in diesem hart umrissenen Königreiche behaupten wollen, eine sehr geteilte Aufnahme. Der radikale Flügel der Deutschen, der unter Führung des Abg. Wolf steht, erblickt in der Sendung Thuns eine Verleumdung der Kräfte aus unangenehmen der Deutschen und droht, daß der durch Dienstreise herbeigeführten Entfremdung Rechnung getragen werde. Die Christlich-Sozialen erklären dagegen, daß sie als Arbeitspartei positive Handlungen des neuen Statthalters abwarten würden, um danach ihre Stellung zu nehmen. Diesen Standpunkt vertreten alle gemäßigten Richtungen in Böhmen, und Graf Thun wird zunächst wohl einige Schonheit für sich beanspruchen, um sich in den Verhältnissen zurechtzufinden. Seine wesentliche Aufgabe wird es sein, die wieder einmal zerrissenen Fäden des tschechisch-deutschen Ausgleichs anzuschließen und die Arbeiten eines Eintrages von neuem zu beginnen.

Die Tschechen haben sich unter den Vermittlungsversuchen des Grafen Coudenhove wieder als die phantastischen Reiter auf dem Regenbogen gezeigt. Ihr Verhalten geht darauf hinaus, die Deutschen hinstauben, indem sie die-

selben auf eine bessere Zukunft vertrauen. Einmal wollen die Tschechen aber in Böhmen die politischen Besitzungen bleiben und das Deutsche weiter unterminieren. Sie hoffen dabei, daß sich das alte Erbfeind der Deutschen, die Unerblichkeit, einstellen und deren Antlitz brechen wird. Doch der deutsche Parteitag in Prag hat bereits bemerkt, daß die deutsche Einigkeit auf die Belastungsprobe besteht. Offen und klar ist ausgesprochen worden, daß an dem Grundgedanken der nationalen Selbstbestimmung festgehalten wird. Alle Augenblicksgegenstände, wie sie die Politik der letzten Jahre in Schwung gebracht hat, sollen durch dauernde Bewilligungen ersetzt werden.

Die Tschechen erkennen wohl die Notwendigkeit der Regelung der Sprachfrage an, sie erklären aber zugleich, daß solches Erfordernis nicht nur für Böhmen, sondern auch für das ganze Reich besteht. Der Verlust, eine Schwierigkeit zu lösen, indem man sie verschleift, kennzeichnet die Tschechen als nebelhafte Reiter auf dem Regenbogen. Oesterreich besitzt bereits ein Mahnbeispiel in dem vielbesprochenen Artikel 19 des Staatsgrundgesetzes. Wenn man diesen Artikel, der die Quelle endloser Mißverständnisse war und ist, durch einen neuen ersetzen würde, so wäre damit noch gar nichts geklärt. Denn dann würde erst jedem Einseitland die Aufgabe auferlegt, mit Beachtung der im Rahmengesetze aufgestellten Normen ein Sondergesetz für sein eigenes Gebiet zu schaffen. Da das Ende einer solchen Arbeit nicht abzusehen wäre, so denken die Deutschen Böhmens nicht daran, auf derartige Verschleppungen ihrer Rechte einzugehen.

Graf Thun hat vor Beginn der Ausgleichsverhandlungen noch eine brennende Frage zu lösen. Die Finanznot in Böhmen ist so groß geworden, daß in der Bekämpfung für die Mittel des Landshaushaltes Störungen eingetreten sind. Es kann nur ein schlechter Trost für die Tschechen sein, daß auch die Deutschen unter der finanziellen Mißwirtschaft in Böhmen leiden. Die tschechische Verwaltung hat längst dafür gesorgt, daß den Deutschen nicht viel genommen werden kann, und daß sie es weniger hart empfinden, wenn die Landesfinanzen leer sind. Der Kampf um die nationale Autonomie in Böhmen hat schon unendliche Kosten verursacht. Die Millionen, die das reichste Land der Monarchie für Veräußerung von Notarleihen hergeben mußte, sind verloren. Auch im Haushalte der Gemeinden und Bezirke herrscht eine kaum noch erträgliche Unordnung. Die Tschechen hoffen als Reiter auf dem Regenbogen noch immer auf ein Wunder, das sie aus der Finanzlage befreien soll. 15 Jahre hat Graf Coudenhove sein mühseliges Amt verwaltet, welcher Zeitraum mag dem Grafen Thun als Statthalter Böhmens in dem Kampfe um die Autonomie befehlen sein?

Neues aus aller Welt.

Zum Unfall des „U. 3“. Weiter ist das Unterleibboot U. 3 in das Trockendock Nr. 5 der kaiserlichen Werft in Kiel eingebracht worden. Zunächst soll die Ursache des Unfalles festgestellt und dann die Beschädigung beseitigt werden. Ueber die Unterleibboots-Katastrophe ließ sich der Kaiser durch den Prinzen Heinrich, der sich bekanntlich sofort, als der Unfall bekannt wurde, nach der Unfallstelle begab und dort mehrere Stunden weilt, eingehend Bericht erhalten. Auch vom Geschwaderchef ist dem Kaiser ein ausführlicher Bericht zugegangen, dem der Monarch sein Beileid an dem Unglücksfälle telegraphisch zum Ausdruck brachte, wobei er die Haltung der Mannschaft besonders lobend erwähnte.

Schüler-Selbstmord. In dem Speicher eines Hauses an der Schleißheimer Straße in München wurde ein 17jähriger Mittelschüler erhängt aufgefunden. Ueber die Gründe zu dem Selbstmord ist noch nichts bekannt.

Entmenschte Mutter. In Brunfeld setzte eine Frau ihren zweijährigen Sohn auf den glühenden Kochherd. Das Kind erlitt entsetzliche Brandwunden. Nachbarn fanden das Kind und außerdem drei völlig ausgehungerte Kinder. Die Mutter wurde verhaftet.

Tuberkuloseforschung.

Fast dreißig Jahre, seit der Entdeckung des Tuberkelbazillus durch Robert Koch im Jahre 1882, arbeiten seltene Forscher ununterbrochen an der Lösung von Fragen, deren Wichtigkeit im Anfang niemand vorausgesehen hat, als im Tuberkelbazillus die alleinige Ursache aller tuberkulösen Erkrankungen des Menschen und der Tiere sichtbar klar und einwandfrei erkannt war. Die Glauben der Forscher führen nicht immer in gerader Richtung weiter, sie sind frey und quer verstreut, und manche sind über ihren Ausgangspunkt noch nicht weit hinausgekommen. Dahin gehört die überaus wichtige Frage: Woher infizieren sich die Menschen? Aus der Luft oder aus der Nahrung — ist es Fleisch oder Milch —, die von tuberkulösen Tieren stammen? Man wird sich erinnern, daß vor einigen Jahren Professor v. Behring sich für letzteres entschied und alle Tuberkulosen des Menschen entstanen wissen wollte aus einer in der Säuglingszeit durchgemachten Infektion des Darmes vermittelt einer von verfaulten Milchen entstammenden Milch. Dieser Ansicht opponierte Koch als entscheidende, indem er geradezu im Gegenfalle zu seinen früheren Anschauungen die Identität zwischen menschlicher und tierischer Tuberkulose verneinte und auch eine Infektionsmöglichkeit von Seiten der Tiere ablehnte. Er konnte sich darauf stützen, daß exakte Untersuchungen von Tuberkelbazillen einen deutlichen Unterschied zwischen Bazillen, die von Menschen und solchen, die von Tieren stammten — jene die Humani, diese die Bovini-Arten — zeigten. Weitere Versuche hatten man auch bei Hühnern und Kalbblättern gefunden. Neuere Untersuchungen bestätigen den Unterschied zwischen Humani- und Bovini-Typen. Bei erkrankten Menschen wurde immer nur jener aus den angelegten Kulturen gezeichnet. Dieser ist aber noch keineswegs bewiesen, daß die Tuberkulose der Tiere nicht auf den Menschen übertragbar ist. Denn es gelang einem Untersuchungs- der Humani-Bazillen auf Mäuser übertragen, diese durch Fütterung im Tierkörper viru-

lenter, giftiger zu machen, so daß sie, auf weitere Kinder fortgepflanzt, in diesen eine echte Rindertuberkulose erzeugten. Die Bazillen scheinen sich also dem befandenen Milieu, das ein Tier ihnen bietet, im weitesten Maße durch Form- und Stoffwechselveränderungen anzupassen. Die Kochsche Theorie ist also zu extrem. Wichtig an ihr ist, daß die Nahrung seltener und schwerer zu Infektionen führt. Die Hauptursache der Infektion droht vielmehr von dem kranken Menschen. Eine große Unklarheit des Reichsgesundheitsamtes läßt diesen Schluss zu. Durch sie wurde nämlich ermittelt, daß von 360 Personen, die nachweislich längere Zeit Milch in unsterilisiertem Zustande (von einem erkrankten Tier) genossen hatten, nur zwei Kinder an Tuberkulose erkrankten. Aber auch diese waren nach einiger Zeit wieder gesund geworden. Bei ihnen wurden übrigens die oben genannten Bovini-Typen gefunden. Mit der Statistik stimmt auch die durch Experimente gewonnene Erfahrung überein, daß, um durch Fütterung eine Tuberkulose zu erzeugen, ein Tausendfach der Bazillenzahl nötig war, die durch Inhalation zur Infektion führte.

Damit ist wohl die Unrichtigkeit der Behring'schen Behauptung erwiesen, das ganze Problem aber immer noch nicht genügend geklärt, als daß man praktische Anwendungen, was Fleisch- und Milchhygiene betrifft, ziehen könnte.

Theater und Musik.

Der Verein der Künstler und Musikfreunde hatte für sein „Sechstes Konzert“ das Triester Streich-Quartett der Herren Augusto Jancaovich, Giuseppe Pizzoli, Manlio Dudovich und Dino Paraldi gewonnen. Es stellt eine erstklassige Vereinigung hervorragender Künstler dar, von denen jeder einzelne ein Meister auf seinem Instrument ist. Der Primachord besitzt einen edlen, warmen Ton, eine schlackenlose Technik und feinsten Vortrags; der zweite Geiger steht ihm in der Kunst nicht nach und bringt die kleineren, der zweiten Violine zu-

gedachten Solis mit Anmut und Weichheit; eine eminente Stütze des Quartetts ist der Bratschist, selten daß die Viola tonisch und technisch so vorzüglich beherrscht wird, wie von geitern von Herrn Dudovich; der Cellist Herr Paraldi vervollständigt würdig das ausgezeichnete Ensemble. Dieses hatte zum Vortrag drei Quartette gewählt: Dand G-bur Nr. 13, Debussy G-moll Nr. 10 und Beethoven G-moll op. 59 Nr. 2. Der meisterhaften Viedergabe darf man Glanz und Wärme des Ausdrucks, Innigkeit und Tiefe der Empfindung, Großartigkeit und Robheit der Auffassung, Abgeschlossenheit und Sauberkeit der Ausführung nachrühmen. Die Reinheit und technische Vollkommenheit ließ keinen Wunsch offen, die innerliche Belebung des Vortrags verriet hinreichende männliche Kraft und leidenschaftliches Temperament. Die geistige Durchdringung der Quartette entsprach den höchsten Anforderungen. Gehoben wurden diese hervorragenden Eigenschaften durch seltene Klangschönheit und befruchtende Tonfälle. Im Dand-Quartett fielen besonders die kontrastreichen dynamischen Abwechselungen, die lebendigen Farben und im Beethoven-Quartett entzückte durch die Reife und Größe der Auffassung. Von Einzelheiten möchte ich die klassische, musikalische Behandlung der Sinfonien, die straffe, sozusagen gemeinliche Rhythmus des Allegretto und im Beethoven die prächtige ausgearbeiteten Ueberleitungen zum Hauptthema und den duffigen, nur so hingehauchten Schluss der entzückenden Quartettstücke erwähnen. Mit „Debussy“ hatte sich das Ensemble eine hohe, sehr schwere Aufgabe gestellt, die es mit beglückter Hand löste. Der Komponist ist in Deutschland — nicht in Wiesbaden — durch die aparte, an fähen Modulationen überreiche, molastenhafte Musik seiner berühmten Oper „Pelleas und Melisande“ längst bekannt geworden. Sein Quartett verleiht nicht die spezifische Eigenart und gibt sich als eine bewundernswürdige Ar-

beit neufranzösischer Ausdruckweise. Trotz des dramatischen Aufbaus und der fast opernmäßigen Aufmachung ist es ein fortgesetztes Schwebeln in Gefühl und Empfindung, ein raffiniertes Musik fast orchesterlicher Klangfarben. Die Musik besitzt etwas Aufregendes, Zinnberauschendes, es liegt ein fremder Reiz in ihr, der unser Ohr umschmeichelt, öfter auf unser Schönheitstrunkenes Empfinden, seltener auf unser Herz einwirkt. Die poetische Wiedergabe des Quartetts ging völlig in der Gedankenwelt Debussys auf, sie gestaltete sich zu einem schwärmerischen, feinsten in diesen fremden, neuzeitlichen Stil.

Dr. L. Urlaub.

Allerlei.

Geisteskrankheiten bei Tieren. Das ist der Gegenstand einer interessanten Studie Dr. G. Petis, deren Ergebnis der „Revue del Carlin“ veröffentlicht. Bekannt ist, daß schon mit der Follwut der Hunde geistige Krankheitserscheinungen verbunden sind, nämlich Halluzinationen und Erregungszustände. Außerdem hat Dr. Petis noch andere Geisteskrankheiten bei Tieren beobachtet. Zum Beispiel angeborene Idiotie bei einem Hunde, progressive Paralyse und intellektuellen Schwachsinn. Tiere, die an diesen Geisteskrankheiten leiden, verfallen in einen Zustand völliger Gleichgültigkeit, bis sie schließlich auf keinen äußeren Reiz mehr reagieren. Die Perzeption erlischt dabei allmählich. Sinnesempfindungen lösen immer nur noch immer schwächer werdende Reflexe aus. Mit den äußeren Erscheinungen ist ein Verfall des Gehirns verbunden, der schließlich zu dessen völliger Zerstörung führen kann. Ein besonders interessanter Fall, den Dr. Petis anführt, betrifft ein ausgewachsenes Pferd, das jahrelang keinen Dienst wie ein gesundes Pferd tat, während es tatsächlich an einer schweren Gehirnerkrankung litt. Erst nach dem Tode, wo es zufällig sezert wurde, zeigte sich, daß das Gehirn vollständig zerstört war.

Wer noch nicht

Abonnent des Wiesbadener General-Anzeigers ist und sich die Vorteile dieser reichhaltigen und gediegenen Tageszeitung verschaffen will

bestelle noch heute

beim Briefträger seiner Postanstalt, bei unseren Agenturen oder Trägerinnen den

Wiesbadener General-Anzeiger

Allen neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir auf Wunsch unser Blatt von jetzt bis Ende dieses Monats

kostenlos.

Loftales.

Wiesbaden, 20. Januar.

Wiesbadener Schulfragen.

Klagen der Gymnasialisten. — Tausende Eltern. — Wiesbadener Anzeiger. — Statistik der Schule. — Die Mittelschule „mit Berechtigung“. — Erhebliche Aufwendungen für die höheren Schulen. — Ein finanzieller Rückschlag. — Was sagt der Stadtrat?

A. Das Stadtparlament beschäftigte sich in den letzten Stadtverordnetenversammlungen mit den absolut unzulänglichen Verhältnissen des hiesigen Gymnasiums. Die Eingabe an das Ministerium um baldige Besserung, die nur durch einen Neubau, weniger durch einen Umbau, zu erreichen ist, wurde abschlägig beschieden. So muß Wiesbaden, das für seine Volks- und Mittelschulen erhebliche Aufwendungen macht, das Schulverhältnis für die Volksschulen hinnehmen, die in ihren sanitären Einrichtungen und in hygienischer Beziehung als mangelhaft bezeichnet werden müssen. Stillschweigend zu sehen, wie die höheren Schulen unter Mithilfe der allgeringsten Wiesbadener Beiträge weiterleben, ohne daß man den berechtigten Klagen ein williges Ohr leiht. Es scheint am möglichen Stelle noch nicht die Erkenntnis durchgedrungen zu sein, daß man damit die Stadt Wiesbaden in unerhörter Weise schädigt. Nur Rücksicht auf das Ansehen der Stadt Wiesbaden können vorläufig veranlassen, die Zustände in ihren Einzelheiten vor das Forum der Öffentlichkeit zu zerren. Die Familien, deren Söhne gezwungen sind, unter den Mißständen zu leiden, werden, wie verlautet, sich in einer Petition an den Magistrat wenden, um sich dessen Vorgehen anzusehen.

Wiesbaden legte von jeher hohen Wert darauf, in seinen Schulverhältnissen an der Spitze zu marschieren. Das ist einmal Tradition von nationaler Geltung und zum andern ein Gebot der Selbsterhaltung, denn nur so war es möglich, hier Familien der höheren Stände anzusiedeln, deren Söhne und Töchter reichlich Gelegenheit geboten werden sollte, ihren Studien hier abzulegen. Wenn nun die in Betracht kommende höhere Schule den wachsenden Ansprüchen nicht genügt und auch in ungenügender Weise sich den modernen Forderungen anpassen wollte, so wird über kurz oder lang der Rückschlag nicht ausbleiben. Die Familien werden dort ihre Heimat suchen, wo ihren Kindern alles das geboten wird, was sie als Schüler einer modernen Zeit mit Zug und Recht verlangen können. Soll sich auch darin Wiesbaden in den Hintergrund drängen, vor anderen Städten überflügelt werden? Dazu wird es nicht kommen, denn schließlich wird die Selbsthilfe der Stadt die Wandel schaffen, wo sie für berechnete Wünsche nicht dem erwarteten Verständnis begegnete. Es werden allerdings da neue finanzielle Opfer zu bringen sein und deshalb gilt es in der derzeitigen Deputation zunächst alle Versuche zu machen, welche diese äußerliche Konsequenz möglichst vermeiden.

Jedenfalls ist in einem energischen Vorgehen nicht mehr viel Zeit zu verlieren; die Äußerung des letzten Jahresberichtes sagen dem Eingeweihten genug. Dagegen haben die städtischen Schulen einen fortwährenden Aufschwung zu verzeichnen. Es betrug im letzten Verwaltungsjahre die Schülerzahl im Reform-Gymnasium mit Realstufe 727; in der Oberrealschule 517; in der höheren Mädchenschule I 640 und in der höheren Mädchenschule II 280. Hier läßt der beschränkte Raum eine weitere Aufzählung nicht zu, aber die schon fertigen Pläne zu neuen Projekten werden frühzeitig jeglichen Ansprüchen genügen. Die Mittelschulen wurden von 2973 Schülern besucht, so daß sich eine Gesamtschülerzahl von 5146 Schülern ergibt.

Eine erhöhte Aufmerksamkeit werden in nächster Zeit die Mittelschulen erfordern. Bekanntlich besteht die Absicht — und sie soll bald in die Tat umgesetzt werden — die preussischen Mittelschulen so zu organisieren, daß sie „bei Vermeidung auch des Scholens wissenschaftlichen Betriebes“ ihren Schülern eine den Bedürfnissen des praktischen Lebens entsprechende Ausbildung geben können. Die Schule lebt, wie Oberlehrer Dr. Fuchs-Reumüller schreibt, seit einem Menschenalter im Zeitalter der Berechtigungen, und so hat man erkannt, daß die Reform der Mittelschulen zwecklos wäre, wenn man ihr nicht zugleich auch Berechtigungen verleihe. Das ist ohne Zweifel richtig, denn nur aus dem Grunde hat sich die hiesige Mittelschule nicht so entwickelt, wie man es erwartete und wie es wünschenswert gewesen wäre. Statt nun den Kopf — das Berechtigungsweien — und namentlich den Einjährigenschein — an die Spitze zu stellen, macht man es wie jener berühmte Chemiker, der sich dreht und wendet und doch zu seinem Ende kommt. Die Schulreform der Mittelschule an sich sollte

genügen als Vorbedingung einer ganzen Reihe von Reformen. Die gediegene Grundlage, der abgeschlossene Bildungsgang, den sie vermittelt, ist für alle ins Erwerbsleben überleitenden mehr wert, als eine unvollständige wissenschaftliche Ausbildung. Nicht aber sollte die Organisation der Mittelschulen dahin führen, daß ihre Schüler ohne weiteres das Recht erhalten, das „Einjährigenschein“, sei es vor der Provinzialprüfungskommission, sei es an der Anstalt selbst vor einer Kommission abzulegen. Das würde den Absichten, die man ursprünglich mit dieser Institution verband, widersprechen.

Für die preussischen Städte hat aber zudem die Sache einen eminent finanziellen Kern. Man weiß, welche ganz bedeutenden Aufwendungen die Städte, darunter in erster Reihe Wiesbaden, gerade in den letzten Jahren für ihre höheren Schulen gemacht haben. Man hat die modernen inneren Einrichtungen in jeder Weise vervollständigt; Heiz- und Lichtanlagen neuesten Systems, physikalische, chemische, technische naturwissenschaftliche Kabinette sind errichtet und eingerichtet, Sammlungen und Bibliotheken gegründet worden. Endlich aber sind mit dem geradezu ungeheuren Zubrang an den höheren Lehranstalten auch die Lehrerkollegen bedeutend vermehrt worden. Wiesbaden hat erst kürzlich wieder die bezügliche Anträge im Stadtparlament genehmigt. Die ohnehin schon großen Aufwendungen für die höheren Schulen sind durch die neue Besoldungsordnung noch mehr gestiegen. Der vorjährige und diesjährige Etat drücken das in überzeugenden Zahlen aus.

Es ist nun klar, daß in demselben Augenblick, wo die Berechtigung zum einjährigen Dienst von den Mittelschulen verliehen werden kann, eine große Reihe von Schülern in diesen Anstalten das so heiß ersehnte Diplom zu erlangen suchen wird. Schon deshalb, weil die Erlangung des Zieles dort erheblich leichter wird, infolge der Vermeidung des Scholens wissenschaftlichen Betriebes im allgemeinen und des Fehlens einer oder mehrerer Fremdsprachen im besonderen, da auf den Mittelschulen entweder Französisch oder Englisch gelehrt wird und kein eine Fremdsprache verlangt wird. Nun könnte man freilich annehmen, daß dadurch nicht allein viele Schüler abgewandert werden, sondern daß vielmehr die Schüler jeder Schulgattung ihr Ziel an der Anstalt zu erreichen suchen werden, die sie bisher besucht haben. Ja, man wird geneigt sein zu glauben, daß sich die Schülerzahl beider Anstalten kaum vermindern wird, da zweifellos das Diplom der Mittelschule einen geringeren Kurs und weniger Ansehen in den Augen der Beteiligten haben werde.

Es ist nun eine Wahrscheinlichkeit, daß Bildungsdruck unsere höheren Lehranstalten füllt. Nur das Berechtigungsmonopol, Dünkel und „Bildungsstolz“ haben ihnen eine große Zahl und darunter sehr viele unfähige angefügt. Alle diese Schüler werden sofort, wenn die Entwicklung den bezeichneten Weg gehen sollte, auf die Erde, eine zweite Fremdsprache zu „beherzigen“, gerne verzichten und gewiß lieber den bequemeren Weg, der auch zum Ziele führt, einschlagen. Am liebsten schließlich, daß rund 40 Prozent aller Schüler höherer Lehranstalten diese nach mehr oder weniger langem, mehr oder weniger heftigem Bemühen wieder verlassen, ohne irgend ein Ziel erreicht zu haben, weil sie an ihrer eigenen Unzulänglichkeit scheitern. Diese Schüler werden geschlossen in demselben Augenblick eine Anstalt meiden, auf der sie vergeblich suchen, was das Schweizerinstitut ihnen mit größerer Wahrscheinlichkeit und bei geringeren Anforderungen gibt, wo die Mittelschulen zur Verleihung des ersehnten Diploms ermächtigt werden.

Weitaus die meisten aller Schüler höherer Lehranstalten, nämlich rund 75 Prozent, streben nur nach dem Besitze des in den Augen des gemeinen Mannes unerlässlichen Bildungsdiploms, des Einjährigenscheines. Erteilt man nun den Mittelschulen die Befugnis, diesen ebenfalls auszustellen, so wird unfehlbar sofort der Hauptstrom aller Schüler sich in diese Anstalten ergießen. Ein anderer Teil wird es zwar zunächst mit dem vorläufig im Kurs noch höher stehenden Scheine der höheren Lehranstalten verjagen, aber ebenfalls abwandern, sobald irgend welche Hindernisse in den Weg treten. Noch ein anderer Punkt fällt bei den heutigen schweren Zeiten sicher ins Gewicht: das Schulgeld. Nicht wenige werden den Sohn aus der Mittelschule für billiges Geld ziehen lassen, was ihnen nicht nur äußerlich daselbst scheint, sondern dessen Unterschied sie nicht begreifen werden.

Aus alledem läßt sich ungefähr berechnen, um wieviel die Zahl der gegenwärtig die höheren Lehranstalten besuchenden Schüler nach etwaiger Einführung der geplanten Reform abnehmen würde. Sicherlich einmal die 40 Prozent Unfähiger, denen der Aufenthalt an der höheren Schule eine Strafe, eine Qual ist. Dazu kämen voraussichtlich von den nun noch verbleibenden 35 Prozent, die nur bis zur Untersekunda einschließlich die Anstalten besuchen, wohl annähernd die Hälfte, also 15–17 Prozent, und von den übrigen gering gerechnet je 5 Prozent, also 10 Prozent, so daß sich fortan die Schülerzahl an den höheren Lehranstalten um zwei Drittel reduzieren müßte. Das würde für sie eine Reduzierung der unteren und mittleren Klassen auf weit mehr als die Hälfte, oft den dritten Teil des Schülerbestandes bedeuten. Was dies fernerhin für Folgen bezüglich der Einnahmen und Ausgaben nach sich ziehen würde, ist schon angedeutet. Es bliebe den Städten nichts übrig, als die dann überflüssig gewordenen Kräfte teils zu pensionieren, teils mit vollem Gehalt in den Ruhestand zu versetzen, da diese weder Lust haben dürften, noch gezwungen werden könnten, an den Mittelschulen zu unterrichten. Gleichzeitig würden die

Mittelschulen aber derartig überfüllt, daß diese dem Andrang nicht gewachsen wären; neue Umlinien müßten bewilligt werden, um große Neubauten von Mittelschulen zu errichten, sie auszugestatten und die erforderlichen neuen Lehrkräfte zu beschaffen. Durch die geplante Reform aber würden ganz unheilvolle Zustände heraufbeschworen. Alle diese Bedenken gegen die Reform und die für die Städte überaus wichtigen finanziellen Gründe erheischen sicherlich frühzeitig eine gründliche Erwägung. Es soll sich denn auch der nächste Stadtrat insbesondere mit dieser Frage beschäftigen.

Wiesbadens Gäste. Es sind neuerdings hier eingetroffen: Rittergutsbesitzer von Arnim-Rollenhagen (Vension Columbia) — Hauptmann von Arnim-Carlshagen (Vension Columbia) — Freifrau von Dungen — Dehn-Schloß Dehn (Sendigs Eden-Hotel) — Hauptmann von Fraga — ein-Saarlaube (Rhein-Hotel) — Kammerherr von Gadenstedt-Vollersheim (Möle) — Regierungsrat von Völsch — von Hannover (Röhlischer Hof) — Graf zu Sahn-Wittgenstein-Rothenburg a. T. (Villa Primavera) — Rittergutsbesitzer von Wedel-Parlow-Rhode (Möle) — Freiherr von Wendt-Krebsburg (Röhlischer Hof).

Gerichtspersonalien. Der Aktuar Faust aus Frankfurt ist dem Amtsgericht in Ullingen, der Justizassessor Schaff dem hiesigen Amtsgericht als Bureauhilfsarbeiter überwiesen.

Pfarrpersonalien. Der Pfarrer Karl Spiehl aus Biebelborn ist am 1. März d. J. zum Pfarrer der evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Hasfeld, der Vikar Alfred Müller aus Marburg pro 1. Februar d. J. zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Altwiesbaden ernannt worden.

Aufenthaltsvermittlungen werden angefertigt über: Tagelöhner Wilhelm Backisch, wohnt hier bei: — Leonhard Weier aus Weidenbach, wohnt hier bei: — Tagelöhner Gustav Wehensee, wohnt hier bei: — Heinrich Kuhl aus Dillenburg, wohnt hier bei: — Glaser Karl Götz aus Neu-Jensburg, wohnt hier bei: — Konditor Friedrich Müller, wohnt hier bei: —

Güterrechtsangelegenheiten. Es haben Gütertrennung vereinbart die Eheleute Schuhmachermeister Nikolaus Gern und Wilhelmine geb. Gertenfeld hier. — Die Verwahrung und Aufbewahrung des Mannes am Brauergang haben ausgeschrieben die Eheleute Kaufmann Johann Wilhelm Stein und Karoline geb. Althaus hier.

Konkursverfahren. In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Kommanditgesellschaft Berliner Bankkommandite Vöcker u. Co. in Wiesbaden, wird zur Befriedigung der Gläubiger die Aufhebung der Konkursverwaltung vorgeschlagen. Die Gläubiger werden eingeladen, am 4. Februar 1911, vormittags 10 Uhr, Zimmer Nr. 98, zu erscheinen. — Der Bank-Innenverwalter Wankel hier ist in Konkurs geraten.

Eine kirchliche Statistik, die soeben veröffentlicht wird, dürfte einen Gradmesser abgeben für die Intensität des kirchlich-evangelischen Lebens. Der Landkreis Wiesbaden zählt auf 1000 Einwohner überhaupt 681 evangelische. Er ist einer der 12 Kreise (unter 18), in welchen die evangelische Bevölkerung überwiegt. Der Durchschnitt an Evangelischen in den Kreisen des Regierungsbezirks beträgt sich auf 568 unter 1000. Im Landkreis Wiesbaden belief sich die Zahl der Geburten von Kindern evangelischer Eltern auf 1422, darunter waren 964 Kinder aus rein evangelischen Eltern, 392 aus Mischehen und 64 uneheliche Kinder evangelischer Mütter. Unter den 1244 evangelischen Täuflingen befanden sich 4 von unehelichen Kindern katholischer Mütter, je 1 von unehelichen Kindern katholischer Eltern, von unehelichen Kindern israelitischer Eltern resp. unehelichen Kindern jüdischer Eltern, 943 aus rein evangelischen Eltern, 231 aus Mischehen und 70 von unehelichen Kindern evangelischer Mütter. Die Gesamtzahl der bürgerlichen Eheschließungen, bei welchen Evangelische beteiligt waren, betrug 383, darunter 267 rein evangelischer Paare und 116 gemischter Paare, 223 evangelische Trauungen wurden vorgenommen, darunter 252 rein evangelischer Paare und 71 gemischter Paare. Die evangelischen Täuflinge betragen 97,82 Prozent der Geburten von Kindern aus rein evangelischen Eltern, 117,86 Prozent der Hälfte der Geburten von Kindern aus Mischehen und 106,06 Proz. der Hälfte der Geburten unehelicher Kinder, die evangelischen Trauungen 94,38 Proz. der Eheschließungen rein evangelischer Paare, 122,41 Proz. der Hälfte der Eheschließungen von Mischehen.

Evangelisch-kirchliche Sammlungen. Die Erhebung der Kirchenamtsammlungen für den Jerusalemverein findet am Sonntag, 20. Januar, statt. — Der Ertrag der in den evangelischen Gemeinden des Konfessionsbezirks erhobenen Kirchenamtsammlungen für den Jerusalemverein Wiesbaden der ev. Gustav-Adolf-Stiftung in Herborn auf 382,30 M. in Wiesbaden auf 180,50 M. und in Wiesbaden-Stadt auf 331,00 M.

Gefahren der Straße. Gestern Abend um 10 Uhr wurde ein Bursche im Alter von 16–17 Jahren, der von der Wiesenaustraße aus in die Westendstraße einbiegen wollte, von einem Radfahrer, der die Westendstraße herunterfuhr, zu Boden geschleudert. Der junge Mann zog sich eine Verletzung an der Stirn, sowie Hautabschürfungen an der rechten Hand zu, doch konnte er, ohne fremde Hilfe in Anspruch nehmen zu müssen, den Weg in seine elterliche Wohnung in der Bülowstraße fortsetzen. Den Radfahrer soll an dem Unfall keine Schuld treffen.

Ein unangenehmes Erlebnis. Heute gestern eine aus 5 Personen bestehende Reisegesellschaft, die den um 4,55 Uhr von Wiesbaden nach Frankfurt a. M. abgehenden Zug benutzte. Die 5 Personen hatten es sich nämlich, mit Billetts 2. Klasse versehen, in Abteilen 1. Klasse gerade recht bequem gemacht, als, nach vorüber des Zuges, der Schaffner die Fahrkarten revidierte. Der Schaffner übergab, gemäß seiner dienstlichen Vorschrift, die Fahrkarten dem Aufsichtsrat, der sofort von dem Vorfalle an maßgebender

Stelle Meldung erstattete. — Die Folge war, daß jede der 5 Personen eine Strafe von 6 M. bezahlen mußte, so daß die Fahrt einschließlich der 2 M. für die 2. Wagenklasse auf 8 M. pro Person zu stehen kam.

Lebhaftigkeit. Die Begeisterung für die Aufführungen ist auch außerhalb Wiesbadens eine recht rege; für die 1. Aufführung am Sonntag Nachmittag sind die Plätze zu 1.10 M. bereits ausverkauft. Die auswärtsigen Besucher werden gut tun, sich stets durch Vorausbestellung einen Platz zu sichern. Verschiedene Mitglieder hier und in diebischen Städten nennenswerte Beträge, um auch armeren Personen den Zutritt zu den Aufführungen zu ermöglichen.

Der Landesverband Nassau des Nassau-Bundes schreibt uns, daß in der letzten Sitzung der in Wiesbaden wohnhaften Vorstands- und Ausschussmitglieder des Zweigvereins Wiesbaden, die im Dienstag im Hotel Frankfurter Hof zu Wiesbaden zusammen kamen, neben Fragen der Organisation und Auserkung neuer Mitglieder innerhalb des Bezirkes des Zweigvereins auch die Wahlvorschriften besprochen wurde. Es wurde fernerhin festgestellt, daß anfangs März eine Mitgliederversammlung des Wiesbadener Zweigvereins stattfinden solle, zu der man als Redner den Direktor des Nassau-Bundes, den ehemaligen Oberbürgermeister Knobloch, gewinnen würde. In dieser Versammlung sollen auch die Neuwahlen für die sachgemäße ausübenden Mitglieder vorgenommen werden. Hinsichtlich der Vorgehensweise wurde bestimmt, daß diese in den Monaten Februar, März und April stattfinden sollten, doch wurde dem Vorherrsche freie Hand gelassen hinsichtlich der Wahl von Rednern und Themen und in Bezug auf die Freilegung der Abende für die einzelnen Ortsgruppen.

Ein Gottesdienst für Schwerhörige findet Sonntag, den 22. Januar, nachmittags 3 Uhr, in der Sakristei der Katholische (Pfarre Sahn) statt. — **Jugendbibliothek.** Der Bibliothekar des Freidenkervereins ist nunmehr auch eine Jugendbibliothek angegliedert, welche Bücher an Kinder der Mitglieder sowie der freireligiösen Gemeinde am 1. und 3. Mittwoch jeden Monats, nachmittags von 3½–5 Uhr, im Vereinszimmer abgibt. Den Grundstock dazu geben 70 Bände ab, wozu ein Katalog dem Verein zum Geschenk gemacht hat.

Die Reichstagswahlkreise-Wahl wird im Laufe der nächsten Tage von einer Abordnung des Wiesener Gemeinderats beauftragt werden. An der Spitze der aus 10 Mann bestehenden Abordnung befindet sich Herr Bürgermeister Dr. Reumüller. Gestern Abend trafen die Herren von Paris kommend, in Mainz ein, wozu sie ihnen herliche Ovationen von Seiten der Bürgerschaft bereitet wurden. Die Deputation verbrachte den heutigen Tag in Mainz, wo ein Frühstück in der Stadthalle und ein Festessen im Kasino. Dort zum Gutenabend, ihrer wartet und dürfte dann voraussichtlich morgen Wiesbaden ihren Besuch abhalten.

Warnung für Briefmarkensammler. Die Reichspostverwaltung hat vor einiger Zeit einen großen Bestand alter Hannoverischer Marken, die in Hannover aufgefunden worden sind, verteilt lassen und dafür den Erlös von 100.000 M. erzielt. Bei der Verteilung sind große Posten der alten Hannoveraner von einzelnen Personen aufgekauft worden, die jetzt den Versuch machen, diese Posten von Marken zu unerhörten Preisen wieder an den Markt zu bringen. So ist jetzt die Mitteilung auch hier unter den Briefmarkensammlern verbreitet worden, daß jemand einen Posten alter Hannoveraner, die er bei der Auktion für 2000 M. erworben hat, wenige Tage später für 30.000 M. weiterverkauft habe, ein unglaublicher Preis, der bei Kennern Kaufschätzern erregen mußte. Die Ermittlungen haben aber ergeben, daß dieser angebliche Verkauf zum 15. Jänner Preis niemals erfolgt ist und sich nur als ein Märchen darstellt, um unerfahrenen Sammler dazu zu veranlassen, alte Hannoveraner zu hohen Preisen zu kaufen.

Bismarckhäule (Zurm). Dieser Tage fand in dem Bürgeraal des Rathauses eine gut besuchte Sitzung des engeren und weiteren Ausschusses für die Errichtung einer Bismarckhäule (Zurm) statt. Der erste Vorsitzende, Verwaltungsratsdirektor Kante, berichtete über den ersten Fortschritt der Sammlungen; namentlich hat die Art der Sammlung, nach welcher sich die Spender verpflichten für 5 Jahre einen jährlichen Beitrag zu entrichten, Beifall gefunden. Da der erste Vorsitzende keinen Vorschlag in Düsseldorf hat, und der zweite Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Kommerzienrat Bartling, in Ausführung seines Mandates häufig von Wiesbaden abwesend ist, wurde Konrad Stadtrat Surandt als dritter Vorsitzender gewählt. Der Schriftführer, W. Reumüller, berichtete über das Fortschreiten der Sammlung. Der zweite Vorsitzende hat die Sammlungen zur Bismarckhäule mit Sammelbüchern versehen, die Interessenten zu Diensten, und wird von dem Schriftführer W. Reumüller, Möhringstraße 6, abgegeben. Einzelnungen beliebe man bei dem Bankhaus Marcus und Co., Wilhelmstraße, leisten zu lassen.

Elige Briefe nach Amerika mit 20 Pfennig frankiert, gehen wieder am 22. Januar von Duenstern mit dem Dampfer „Naurestania“ der Cunard-Linie ab. Die letzten Bahnposten nach Duenstern gehen am 21. Januar von Köln spät abends ab, können also von Wiesbaden aus durch Briefe, die heute zur Post kommen, noch erreicht werden. Der Dampfer ist spätestens am 27. Januar in New York fällig.

Die Literarische Gesellschaft veranstaltete gestern Abend im Wartburgsaal einen „Unterhaltungabend“ mit reichhaltigem Programm. Nach einer würdevollen Eröffnung der Veranstaltung durch eine Konzertphantasie für Cornet à Piston, betitelt: „Die Verle des Ozeans“ von A. Otter in bekannter virtueller Weise vorgetragen von Kammermusiker Werner, regierte Direktor Wilhelm Gedichte von Möhring, Anonymus, Spielmann, Villenon, Tannenholzer, Zeuffer und Joannmann. Der bekann eingeführte Rezitator mußte auch gestern wieder als feinfühler Interpret den Dichtungen gerecht zu werden. Daselbst

darf mit Recht auch von Frau Wilhelm angelegt werden, die Gedichte von Spielmann, Knauer, Rohrbach, Götting und Konarski vorzutragen. Die Darbietungen wurden beifällig aufgenommen. Frau Konzertfängerin Werner erregte durch einige Lieder, wobei Frau Wilhelmine Müller mit vieltem Gesang die Klavierbegleitung durchführte. Den Schluss des Abends bildete der Vortrag der Arie: „Kommt all ihr Seraphinen“ aus Samson, womit Herr Werner (Piton), Frau Werner (Soprano) und Herr Friedrich Petersen (Klavier) reichen Beifall errangen.

Parade zu Kaisers Geburtstag. Die Polizeidirektion teilt uns mit: Wegen der am Freitag, den 27. Januar d. J., mittags 12 Uhr, in der Wilhelmstraße stattfindenden Militärparade zur Feier des Geburtstages des Kaisers wird die Wilhelmstraße von der Sonnenbergstraße bis zur Großen Burgstraße, sowie der Kaiser-Friedrich-Platz von 11.15 vormittags ab bis zur Beendigung der Parade für den öffentlichen Verkehr gesperrt. Es wird ersucht, den Anordnungen der Schutzmannschaft unbedingt Folge zu leisten.

Aus dem Landratsamte. Dem Landrat des Landkreises Wiesbaden ist zur Hilfestellung in den landrätlichen Geschäften der Regierungsrat Ried überwiesen worden.

Ordnungsverleihungen. Es wurden verliehen: Dem Wäcker, Dekan A. D. Dehmann in Eubach (Oberlahn), der Königl. Kronenorden 3. Klasse, dem Rentner Ludwig von Berg in Ems der Königl. Kronenorden 4. Klasse, sowie dem Zollaufseher A. D. Carl Götz in Hildesheim, dem Buchdruckermeister August Berner in Montabaur, dem Arbeiter Friedrich Kullmann in Koppeln (Ober-Taunus) und dem Weibhindergehilfen Peter Reiser in Oberursel das Allgemeine Ehrenzeichen.

Postpersonalien. Angestellt: Die Postassistenten Ehrh in Hocht (Main) und Heinemann in Dillenburg. — Verliehen ist der Titel: Oberpostassistent: den Postassistenten Drecher in Hocht (Main), Kaiser in Weisenheim (Rheingau) und Zipp in Wiesbaden. — Verleihen: die Postleitende Valzer von Limburg (Rahn) nach Hersfeld und Leberich von Wiesbaden nach Schmalkalden. Oberpostassistent Heinicke von Kiel nach Domburg v. d. S. — In den Ruhestand getreten: Oberpostsekretär Peterfen in Wiesbaden.

Ernennungen: Dem Landbauinspektor Jacobi in Homburg v. d. S. wurde der Charakter als Baurat mit dem persönlichen Range der Räte 4. Klasse verliehen. — Dem Vermessungs-Revisor Schlemmer 1. den Landmessern Schüb und Baldus 3., alle in Wiesbaden, wurde der Charakter der Oberlandmesser verliehen.

Stadtbefehl wurde erlassen gegen: Kurt Schönherr wegen Zuhälterei, letzter Aufenthalt Wiesbaden; — Hausbursche Fritz Schaaf, geb. am 19. Dezember 1889 zu Wiesbaden, wegen Diebstahls, begangen in Wiesbaden; — Tagelöhner Bernhard Schallenger wegen Unterschlagung, letzter Aufenthalt Wiesbaden.

Ein Kellerbrand brach heute vormittags gegen 7.45 Uhr im Hause Brantenstraße 46 aus. Das Feuer, das auf bis jetzt noch unauferlegte Weise entstand, vernichtete Kasser, leere Äpfel, Lade und Oelfe, die einem im Hause wohnenden Tücher gehörten. Die Feuerwehr hatte mit der Beseitigung des Feuers 1/2 Stunden zu tun. Der Schaden ist nicht unerheblich.

Kohlenhandel und Gewerbe. Vor dem Revisionsgericht in Frankfurt a. M., Strafsekt. I, fand gestern Verhandlung in Sachen „Germania“ gegen die beiden Landessekretäre Dr. und R. statt. Der Schriftleiter der „Germania“, Herr Jakob R. von Wiesbaden, hatte bekanntlich in dem von ihm redigierten Blatte den beiden Landessekretären vorgeworfen, daß sie einen Teil ihrer Dienstadt, sowie die in ihren Büros befindlichen Telefonapparate zum Betriebe ihrer Kohlenhandlung verwendeten. Während das Schöffengericht seinerzeit einen Freispruch gegen R. erteilte, fällt die hiesige Strafkammer auf die Revision der beiden Angeklagten hin ein Urteil, wonach R. zu 50 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Dieser ließ es jedoch bei dieser Strafe nicht bewenden, sondern legte Revision beim Revisionsgericht in Frankfurt a. M. ein. Dieses gab der Berufung des R. statt und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Vorinstanz zurück. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt: Der § 193 Str.-G.-B. (Wahrung berechtigter Interessen) wird dem Beklagten in vollem Maße zugesprochen. Da auf Grund des § 193 ein Freispruch erfolgen mußte, ist die Sache an die Vorinstanz zurückzuverweisen und das vorinstanzliche Urteil aufzuheben.

Katzenliste Nr. 3 ist erschienen: Sie liegt in unserer Expedition zur kostenfreien Einsichtnahme auf. — Im Bezirke des 18. Armee-Korps werden verlangt: Magistrat Elville a. Rh. ein Magistrats-Assistent; — Amtsgericht Hocht a. Rh. 3 Kausleischilfen; — Polizeiverwaltung A. B. a. Rh. ein Polizeiergeant; — Polizeiverwaltung A. B. a. Rh. ein Polizeiergeant.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Königliche Schauspieler. Die morgige Aufführung von Rebars „Graf von Zuylenburg“ (Ab. 2) ist die 25. der beliebten melodischen Operette; die Besetzung ist, als auf die Rolle des Reichard, die gleiche wie bei der im März d. J. stattgefundenen Aufführung. — Am Sonntag, den 22. d. M., geht Vaccini's Oper „Tosca“ mit der Kammerängerin Frau Reiser-Wurde in der Titelrolle in Szene (Ab. 2, erhöhte Preise); als „Gastrolle“ gastiert Herr Otto Kroll, der Geldbesitzer der Komischen Oper in Berlin, welcher bekanntlich diese Partie auch dort gegenwärtig singt.

Der deutsche Wund findet am nächsten Sonntag, dem 22. Januar, abends 8 Uhr, in der Turnhalle, Hermannstraße 25, statt. Vierzig Jahre sind seit der Begründung des Deutschen Reiches verstrichen. Im ganzen Vaterlande gedenkt man dankbar der glänzenden Taten unserer Väter, des gewaltigen Aufstiegs, den der deutsche Name seitdem genommen und des stolzen Friedens, den das Deutsche Reich seitdem bewahrt hat. Die Leitung des Wunds liegt in den Händen des 1. Vorsitzenden des

Bereichs für das Deutsche Reich im Ausland, Herrn Professor Spamer; auch der Behergungsbereich hat seine Mitwirkung zugesagt. Die lebenden Wunden, welche den Niedergang des Deutschen Reiches veranschaulichen, werden vom Turnverein gestellt.

Wiesbadener Vereinswesen.

Der Wiesbadener Eisenbahn-Gesellschaftsverein feiert am Sonntag, den 21. d. M., in der Turnhalle an der Hellmündstraße das Kaiser-Geburtsfest. Die Vorbereitungen für die Veranstaltung sind bereits getroffen.

Die Krieger- und Militärkameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“ hielt dieser Tage ihre Mitgliederversammlung im Saalbau ab. Bekannt gegeben wurde, daß zu Weihnachten an bedürftige Kameraden und Witwen 300 M. Unterstützung verteilt und den Hinterbliebenen durch bestirbenden Kameraden 500 M. Sterbegeld gezahlt worden sind. Der Kassenführer legte die Abrechnung über die Weihnachtsfeier vor, die genehmigt wurde. Der 1. Vorsitzende, Justizrat Heintzmann, hielt einen mit Beifall aufgenommenen Vortrag über die Ziele und Aufgaben der deutschen Kriegervereine.

Tagesanzeiger für Freitag.

Kgl. Schauspiel: 7 Uhr: „Hilf mir die Welt zu verstehen.“ 8 Uhr: „Der Komiker.“
Kgl. Hoftheater: 7 Uhr: „Das Konzert.“ 8 Uhr: „Der Störenfried.“ (Zum 1. Male.)
Mallattheater: 8 Uhr: „Die große Revue.“
Palasttheater: Täglich abends 8.15 Uhr: „Die beiden Handwerker.“
Aurhaus: 6 Uhr: Teekonzert im Saalbau. 7.30 Uhr: 9. Gipsbläser. (Solist Herr Marij Rosenhof, Klavier.)
Clapham-Theater, Wilhelmstr. 8, täglich geöffnet von 3–11 Uhr.
American Biograph, Schmalbacherstraße 57, montags geöffnet von 4 Uhr. Sonntags von 2 Uhr ab.
Die Royal Bio-Theater-Kinematograph, Weinstraße 47, täglich Vorführung.
Polio-Theater, Wilhelmstr. 1: Nachmittags von 3–11, — Sonntags von 2 Uhr an geöffnet.
Sollersballe, Hermannstr. 45, 1: Geöffnet: Werktags von 12–6.30 Uhr; an den Sonn- und Feiertagen von 10–12 und 2.30–8 Uhr.
Moderne Bismarck: 8.15 Uhr im Saal der Kaiserliche Eingang Modbacherstraße.
Konzerte täglich abends:
Deutscher Hof. — Hotel Erdbrunn. —
Mallattheater. — Kaiserhof. —
Wiesbadener Hof. — Kaiserhof. — Cafe
Habsburg. — Restaurant Friedrichshof.
Asteroid, Ruffenstraße. — Schloss.
Restaurant jeden Sonntag Künstler-Konzert.

Das Nassauer Land.

Neue Zugverbindungen im Taunus.

Interessentenkreise hatten der Eisenbahnverwaltung den Wunsch nach Schaffung einer Eisenbahnverbindung Frankfurt-Limbura-Niederlahnstein in der Weise unterbreitet, daß an die zwischen Frankfurt und Limbura über Niedernbach verkehrenden beiden Gültzüge (Frankfurt ab 7 Uhr 50 Min. vormittags und Limbura ab 7 Uhr 13 Minuten abends) direkter Anschluß durch Gültzüge nach bzw. von Niedernbach geschaffen werden sollte, wodurch gleichzeitig eine bessere Verbindung von Frankfurt nach Diez, Nassau und Ems entstanden wäre. Da beide Gültzüge in Niedernbach bereits direkten Anschluß von bzw. nach Wiesbaden haben, so hätten die genannten Zahnstücken auch mit Wiesbaden eine kürzere Verbindung erhalten.

Am Bezirksbahnhofs wurden die diesbezüglichen Wünsche ebenfalls vor einiger Zeit vorgebracht. Trotz alledem konnte sich die Eisenbahnverwaltung nicht entschließen, diese Anschlüsse in Limbura zu schaffen, da einmal durch vorhandene Gültzüge ein ausreichender Anschluß nach den Zahnstücken besteht, dann aber auch die Einlegung neuer Gültzüge zu großen Kosten veranlassen würde, die nicht im richtigen Verhältnis zu dem zu erwartenden Verkehr stünden. Außerdem haben die Zahnstücken über Niedernbach sehr gute Verbindungen sowohl nach Wiesbaden, als auch nach Frankfurt und der Verkehr von diesen beiden Städten ist nicht so stark, daß er die Wünsche nach neuen Zugverbindungen rechtfertigen könnte.

mc. Dieblich. 20. Jan. Bei der Zwangsversteigerung des Hauses Mathiasstraße 22 blieb die Witwe des Rentners Karl Eduard Korb, Elise geb. Kapp in Dieblich mit rund 100 000 M. Rest- und Höchstbietende.

i. Elville. 20. Jan. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde ein Antrag zum Ortsstatut der gewerblichen Fortbildungsschule angenommen, wonach die Lehrherren das Schulgeld in Höhe von 30 M. allein, statt wie bisher die Hälfte, aufbringen müssen. — Der Antrag betr. die Aufbesserung der städtischen Beamten wurde auf eine der nächsten Sitzungen, in der die Materie allein gründlich behandelt werden soll, vertagt. — Auf eine vom hiesigen Bürgerverein, Abteilung für Verkehr, an die Eisenbahndirektion in Mainz gerichtete Gesuch, im Sommerfahrplan den Schnellzug Nr. 51 oder Nr. 57 in Elville halten zu lassen, traf dieser Tage eine kurze, ablehnende Antwort ein. Der Bürgerverein beschloß, die Angelegenheit nicht damit beruhigen zu lassen, sondern weitere Schritte zu unternehmen. — Die Liquidationsbilanz des Elviller Wingerweins, e. G. m. H. d. in Liquidation der 15. Februar 1910, verzeichnet einen Gesamtverlust von 48 680.17 M.

Winkel. 20. Jan. Herr Dr. Beltner feierte dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum als Chemiker der chemischen Fabrik hier. Aus diesem Anlasse wurden ihm von seinen Vorgesetzten und seinen Untergebenen allgemein Ehrungen entgegengebracht.

s. Hildesheim. 20. Jan. Der hiesige Verkehrsverein hatte im abgelauteten Geschäftsjahre eine Einnahme von 2034. — M. und eine Ausgabe von 1887. — M. zu verzeichnen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 102.

s. Eibingen. 20. Jan. Vom 23. bis zum 28. d. M. hält Herr Dr. v. Weinbach, Inspektor Schilling-Weinbach im Auftrag der Landwirtschaftskammer hier einen Kursus über Weinbau und Kellerwirtschaft ab.

St. Goarshausen. 20. Jan. Der Friedeauschreier Kreis St. Goarshausen hält am 5. Februar d. J. in der Gastwirtschaft Wöll in Himmelsborn seine Generalversammlung ab, in der Herr Winterschulldirektor Stad einen die Pferde- und betriebl. Vortrag halten wird.

o. Braubach. 20. Jan. Dem Gendarmerie-Wachmeister Störmann von hier wurde die Dienstausschreibung 1. Klasse verliehen.

s. Aus dem Rheingau. 20. Jan. Bei der im Jahre 1910 im Rheingau abgehaltene Waisenkollekte wurde in 25 Orten der Betrag von zusammen 1836.43 M. gesammelt. Im Jahre 1909 ergab die Kollekte die Summe von 2188.35 M.

(*) Vangenschwalbach. 20. Jan. In den Kirchenort wurden vor kurzem von den evang. Gemeindeführern für die Zeit von 1910 bis 1916 incl. die bisherigen Mitglieder: Dr. Penneemann, G. Herberich, W. Wöll und Bürgermeister Deuser von Vangenschwalbach gewählt; ebenso in die Gemeindevertretung die bisherigen Mitglieder: Ph. Stiefvater, Ph. Eichenauer, W. Bender, Karl Hilge, Lehrer Priester, L. Wagner, Ehr. Lang, Dr. C. Ude, S. Strahburger, A. Bach, G. D. Dauer gewählt; nur an die Stelle des wegen hohen Alters freiwillig zurückgetretenen Karl Weiserburger trat der Kaufmann W. Schneider von hier. — Gestern mittags entlegte auf der Station Vangenschwalbach ein aus Gütern angelegener beladener Kohlenwagen. Der Bus, der von Vangenschwalbach nach Limburg verkehrt, erlitt dadurch eine Verletzung von 35 Minuten. Verletzt wurde bei dem Unfall niemand; der Materialschaden ist nicht bedeutend.

Nied. 20. Jan. Dieser Tage fand hier im „Schwanen“ eine Biersprechung der Landwirte wegen Verteilung der Widdamwiesen statt. Das Projekt ist von der Stadt Frankfurt angesetzt, doch fand es bei den hiesigen Landwirten keine Sympathie. Den Beratungen wohnte auch der Herr Landrat Dr. Klauer bei. — Die Bürgermeisterwahl findet am Mittwoch, den 25. d. M., statt.

Homburg v. d. S. 20. Jan. Aus dem Nachlasse der hier verstorbenen Frau v. Sodenkern ist der Stadt ein Vermächtnis von 20 000 M. angefallen. Die Stifterin hat gewünscht, daß zum Andenken an sie in den Anlagen ein Reibornbaum gepflanzt und mit einer Bank umgeben wird. Diese Anlage soll einen auf die Verstorbenen hinweisenden Namen führen.

s. Königstein. 20. Jan. Der vor Weihnachten verschwundene Polizeiergeant Schmitz befindet sich wieder in Königstein; er hatte sich bei seinem Vater aufgehalten und war dort erkrankt.

i. Eppenhain. 20. Jan. Auf Verfügung des Kgl. Landrats zu Homburg v. d. S. wurde der hiesige Bürgermeister Gottschalk dieser Tage von seinem Amte suspendiert. Die Geschäfte vertritt dessen Stellvertreter Anton Nach.

v. Niedernhausen. 20. Jan. Die Vögel und das Wild sind in den letzten Wochen durch den starken Schneeeinbruch in Nöten geraten. Den erkrankten wurde durch geeignete Futterplätze allenthalben Nahrungsmittel gegeben; dagegen haben die Hasen an jungen Apfelbäumen großen Schaden angerichtet.

H. Limburg. 20. Jan. Dem Modellschreiner Karl Müller wurde aus Anlaß seiner 25-jährigen Tätigkeit in der Maschinenfabrik Gebr. Scheidt hier ein Geldgeschenk von 100 M. von der Firma überreicht. Die Mitarbeiter schenken dem Jubilar eine wertvolle Remontoir-Uhr mit Ketten.

+ Freilich. 20. Jan. Der diesjährige Ganturtag des Aargaus findet am nächsten Sonntag, 22. d. M., hier statt.

— Dillenburg. 20. Jan. Für den Umbau des Gymnasiums sind in den Staatshaushaltsetat 90 000 Mark eingeplant worden.

Aus den Nachbarländern.

s. Bingen. 20. Jan. In der letzten Zeit bildete der auf dem Rhein jeden Vormittag dicht liegende Nebel ein wesentliches Hindernis der Rheinschifffahrt. Die Schiffe erlitten große Verpätungen, die sie in der Regel nicht mehr einholen konnten. Im allgemeinen ist der Schiffsverkehr überhaupt nicht sehr stark. — Herr Kommerzienrat Friedrich Wot wurde zum ersten Vorsitzenden der hiesigen Handelskammer, Herr Bankier Julius Landau zum stellvertretenden Vorsitzenden der Kammer gewählt.

(*) St. Goar. 20. Jan. Beim Roden auf einer Wiesenfläche bei Biebernheim rannte ein von zwei Jungen besetzter Schlitten gegen einen Holzpfeiler, wo durch die beiden Insassen sich Kopfverletzungen zuzogen.

s. Ahrn. 20. Jan. Der diesjährige Ganturtag des Aargaus findet am 19. Februar in der Turnhalle des Turnvereins zu Oberstein statt.

Aus dem Gerichtssaal.

(Wiesbadener Schöffengericht)
85 Mark unterschlagen.

H. Zu dem 45 Jahre alten Patentingenieur G. von Winkel kam im April 1910 ein Dr. Br., um sich ein in Deutschland eingetragenes Warenzeichen auch in Oesterreich-Ungarn schützen zu lassen. Herr G. nahm dem Auftrag an und erhielt von Dr. Br. nach wenigen Tagen die zu diesem Zwecke angeforderte Summe von 85 M. ausgeschüttet. Davon mußte er 45 M. an sei-

nen Vertreter in Wien zugleich mit den erforderlichen Heimatspapieren abführen, während der restierenden 40 M. sein Honorar ausmachte. G. schickte sich mit Wien in Verbindung, unterließ jedoch, das Geld sofort mit einzulösen, und so ruhte die Angelegenheit. Dadurch verlor jedoch Herr Dr. Br. das Prioritätsrecht auf den Schutz seines Warenzeichens in Oesterreich-Ungarn und erlitt dadurch eine bedeutende Schädigung. Er forderte nunmehr mehrermals den Angeklagten G. auf, die Summe von 85 M., da er in der Angelegenheit nicht tätig gewesen sei, zurückzuerhalten. G. gab jedoch auf alle Schreiben gar keine Antwort und erst, als der Staatsanwalt die Sache in die Hand nahm, zahlte er im November 1910 45 M. und vor ungefähr einer Woche die verbleibenden 40 M. zurück. Das Gericht erludte in dem Gebahren des Angeklagten eine verurteilte Unterschlagung und verurteilte ihn deshalb zu einer Geldstrafe von 100 M.

(Wiesbadener Schwurgericht.)
Ein Meineidsprozeß.

H. Der 35 Jahre alte Gastwirt und Kaufmann Josef Sp. von Lipporn, der noch nicht vorbestraft ist, befand sich im Frühjahr 1910 in Zahlungsschwierigkeiten, weshalb er mehrere Male zum Offenbarungseid vorgeladen wurde. Da er jedoch stets nicht erschien, wurde er erzwungenermaßen vorgeführt. Er hatte dabei ein Vermögensverzeichnis aufgestellt, dessen Richtigkeit er bestritt. Dabei hatte er bei Punkt 9: Bücher, Geldsachen und Verschicktes, die schriftliche Vernehmung „nicht“ gemacht und außerdem erklärt, er habe alles seinem Schwiegervater abgetreten. Hinter die Rubrik 10: Aushilfs- und sonstige Vermögensgegenstände hatte er ebenfalls „nicht“ geschrieben. Er soll jedoch noch eine Forderung gehabt haben, und dies brachte ihn auf die Anklagebank. Kurz vor seinem Zusammenbruch hatte er sein gesamtes Vermögen seinem Schwiegervater durch einen notariell beglaubigten Vertrag abgetreten. Wenn auch in diesem Vertrage der angeblich verheimlichte Vermögensgegenstand angegeben ist, so behauptet der Angeklagte doch, durch entsprechende Verhandlungen und Vereinbarungen auch diesen seinem Schwiegervater abgetreten zu haben. Die Verhandlung, zu der ein Zeugensaparat von 25 Zeugen aufgerufen war, endete mit einem Freispruch.

(Wiesbadener Strafkammer.)
Ein Wählsing.

H. Der Buchbindermeister Ludwig H. in Hocht, ein Mann, der verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, soll sich mit mehreren Kindern unfittlicher Weise vergangen haben. Das Gericht verurteilt ihn zu zwei Jahren Gefängnis.

Sport.

* Der „Athlet-Sport-Verein Wiesbaden“ beteiligte sich dieser Tage an dem vom Frankfurter Stadtverband für Athletik arrangierten 1. Hallen-Sportfest. Es gelang dabei folgenden Mitgliedern des Vereines Preise zu erringen: Im Stemen (Javelkamp) Mittelgewicht Bruno Hofmann 7. Preis; Edward Poser 17. Preis. Im Ringen (Schwergewicht) Philipp Haus 4. Preis. Silberne Medaille: (Mittelgewicht) Heinrich Schmitz 3. Preis. Silberne Medaille: (Schwergewicht) Antonas Dumrauf 8. Preis; Emil Gahle 17. Preis; (Feichtgewicht) Robert Uebach 7. Preis.

* Der Deutsche Radfahrer-Bund hält in den Tagen vom 5.–9. August d. J. in Frankfurt a. M. sein 25. Bundesfest ab. Die vorbereitenden Maßnahme sind bereits getroffen.

Wetterbericht



Voraussichtliche Witterung für 21. Januar:
Wiesbad noch trüb und neblig, doch zeitweise schon aufhellend. Sonst trocken und etwas kälter. Nachts teilweise Frost.

Niederschlagshöhe seit gestern: Weilburg 1, Hildesheim 3, Neunkirch 1, Marburg 0, Bingen 0, Schwarzenborn 1, Kassel 1, Reunwid 0.

Wasser: Rheinpegel Caub gestern 1.79 heute 1.82
Staud: Rheinpegel Weilburg gestern 1.42 heute 1.82
Schneehöhe: Hildesheim 50 cm, Westerwald 25 cm.

21. Jan. Sonnenaufgang 8.01 | Mondaufgang mitt.
Sonnenuntergang 4.22 | Monduntergang 10.46

Schrift- und Geschäftsleitung: A. Reubold.

Verantwortlich für den politischen Teil, das Feuilleton, für den Handel- und allgemeinen Teil: Dr. Emil Wagner; für den lokalen Teil, für Nachrichten aus Nassau und den Nachbarländern: G. A. Kauter; für Sport- und Gesellschaftsnachrichten: J. Gahrnert; für den Interaktiven Teil: Hans Bismann. — Druck und Verlag: Wiesbadener General-Anzeiger Kontad Reubold, sämtlich in Wiesbaden.

Zuschriften an Verlags, Redaktion und Expedition sind nicht persönlich zu adressieren. Für die Aufrechterhaltung unverlangt eingesandter Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Anonyme Zuschriften werden in den Papieren.

Elle.

Roman von Hanna Aichenbach.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Schiffen in Form großer und kleiner Schiffe — Del- und Eßiggefäße in Gestalt schillernder Glasapfen — Karaffen, deren klares Kristallgewand eine wunderbar naturgetreue Nachbildung jener Blumen trägt, mit denen die Gläser im Winter unsere Fensterheben schmückt — und viele andere reizende Gebilde, die eines Künstlers Phantasie erdacht, und sachkundige Hände gehalten haben.

Unter diesen nimmt das Diner seinen Platz ein. Ein delikates Gericht folgt dem anderen und beweist, daß der berühmteste Koch der Residenz, welcher mit seinem zahlreichen Gefolge in das Souveränat des Schlosses gezogen, seinen Ruf mit Flug und Macht besitzt. — Lange Batterien geleiteter Flaschen geben Zeugnis, daß auch im kühlen Winter das Glas sich erhitzen läßt, und leicht erhitzen, denn wo ließe sich Champagner schärfer schärfen, denn in seinen Dalen, wo man seiner Glaskugel bedarf, um dem edlen Weisse, der in die silberhaltigen Flaschen gebannt ist, das echte Feuer zu geben? Ja, der Weinkeller des Kommerzienrates, bei dessen Erwähnung Kenner entzückt die Fingerspitzen zu küssen pflegen, hat heute sein Herz weit geöffnet und sendet unaufhörlich seine edlen Feuerströme nach oben, wo sie die Herzen rascher schlagen, die Augen rascher leuchten, wo das Blut stürmisch pulsiert, im kühlen Märchenland der Glaskugeln.

Doch um Tisch wird ausgebracht, die Gäste befinden sich in heiterster, fast übermütiger Stimmung, welche ihren Höhepunkt erreicht, als die Heitzzeitung vorgelesen wird. Der prachtvolle Ausstrahlung derselben entspricht ihr Inhalt allerdings nicht an Gelehrtheit — da hätte er ja auch seinen Zweck verfehlt — jedoch an prickelnder Lustigkeit und köstlichem Humor. Das junge Ehepaar ist natürlich stark mitgenommen, besonders Bert, und was in ihrem Leben an komischen Episoden zu entdecken war, ist natürlich auch aus dieser einzigen Fest-, Extra-

und Sonderausgabe gezogen. Eine schauerliche Ballade berichtet von der abenteuerlichen Brautwerbung des tapferen Ritter Bernhards von Bernburg, der, am Schluß des langen Epös, seiner Erfolge um den Hals fällt mit den pathetischen Worten: „Hättst du mich nicht erlitten, so hätt' der Gram mich bald verzehret.“ — Eine Mondscheinwärmel in Roll seitens der seligen Braut kündigt der amüsierten Hochzeitsgesellschaft die süßen Gefühle, welche ihr Herz durchdringen, als dieses zarte Bekenntnis ihr Ohr erreicht hatte. Aber nicht nur das Brautpaar, sondern viele Mitglieder der Tafelrunde haben ihre „schwache Stelle“ zu irgend einem niedlichen oder boshaften Vokalbericht, Couplet oder Choral borgen müssen, und besonders der Interaktant wimmelt von satirischen Annoncen, deren keiner das nötige Körnlein attischen Salzes fehlt.

Da ist eine Dame, welche gehäufte Spitzen empfängt, bei 1000 Meter billiger, und viele Augen richten sich auf Ministerialrätin, die beste Freundin der Kommerzienrätin, welche dieser Leidenschaft fröhnt und sich nun lachend nach dem impertinenten Strichfächer erkundigt; eine andere sucht Altertümer und bemerkt, daß sie sehr kurzschichtig sei, und deshalb auch schlechte Nachahmungen vorgelegt werden können; eine dritte strickt Regiertrümpfe nach Gewicht; dann ist da eine, welche billigen Unterricht im Zubereiten von Blumendüfte sucht.

Eine Majorin hatte kürzlich ihre Teeschlacht durch einen derartigen Kuchen würgen wollen. Verschiedene Damen, welche dies berühmte, englische Gebäck noch nicht kannten, hatten mit Spannung der Dinge gewartet, die da kommen sollten. Aber ach! Als die Hausfrau selbst erwartungsvoll das Messer ansetzte, war sie erschrocken zurückgefahren — der Kuchen schillerte grün und gelb und duftete entsetzlich: eine Schachtel Schwefelbölser war mit gegeben worden.

Die Herren sind nicht verschont geblieben. Da verkauft ein Leutnant, ein bekannter Schwerenöcker, Süßholz, Kletterweisse, feld frisch geräpelt; ein anderer erteilt Nachhilfe in Jägerlatein usw. Das Lachen der Unbeteiligten, die drollige Entrüstung der Ge-

troffenen wird immer lebhafter, so daß man hätte sagen können, es herrsche ein Höllenlärm, wenn es sich nicht um solch außerordentliche Gesellschaft handelte. Die Ruhe nach der verantwortlichen Redaktion werden immer kürzer, und der Kommerzienrat, den man um Herausgabe des Bösewichts drängt, erhebt sein Glas. — „Ich werde ihn lynchen“, versichert die allerliebste Majorin lachend und zeigt lachend ihre Perlenzähne.

Endlich tritt Ruhe ein. — „Meine Herrschaften! Da Sie so drängen, muß ich Ihrem Wunsch wohl Folge leisten.“ — „Bravo, bravo!“ ruft man von allen Seiten. — „Doch Folge leisten“, fährt der Kommerzienrat fort, „indessen, erst müssen Sie mir volle Abolution für die Liebelläter — es sind deren nämlich mehrere, versprechen.“ — „Hört, hört!“ — „Ich wende mich an die be- und getroffenen Herren“, um den Mund des Redners spielt ein feines Lächeln, „die Damen — mit verbindlicher Verbeugung, die Damen in ihrer Herzensgüte sind der Sache sowieso nicht feind.“

Man verlor sich lachend, Gnade für Recht ergeben zu lassen und ist höchst erstaunt, als auf einen Wink des Kommerzienrats der „lange Bitter“ Gyon und zwei blutjunge Leutnants aufspringen, in die Mitte des Saales marschieren und dort, die Hände in vorchriftsmäßiger Haltung an der Seitennacht ihrer Unausprechlichen, mit schwütern niedergeschlagenen Augen verharren.

Die Jünger des Mars bieten in ihrer Stellung allerdings einen ganz normalen Anblick, aber der Reizend! Seine Erscheinung ist köstlich und die Gesellschaft bricht denn auch in eine Lachsalve nach der anderen aus beim Ansehen dieses langen Menschen, der im modernsten Zivilanstrich mit dem jämmerlichen Gesicht in der krammen Haltung eine überaus löbliche Figur macht.

Als sich der Jubel und das Erstaunen etwas gelegt haben, fragt der Kommerzienrat, eines der Corps delicti schwingend: „Ihr bekennt Euch also dieses Prekvergebens schuldig?“ — „In Befehl, Herr Kommerzienrat!“ — „Was habt Ihr zu Eurer Entschuldigung anzuführen?“ — „Wir wußten nicht, weder tun!“ klingt es weinerlich, und dann ziehen die drei wie auf Kommando quadrat-

metergroße in grellhütem Rot, Blau und Grün leuchtende Schnupstücher hervor und schluchzen zum Scherz. — „Gnade, Gnade, Gnade!“ — winfelt die übermütige Jugend in allen Tonarten, so daß die ganze Gesellschaft zu Tränen gerührt wird, die den Vorzug der Erblichkeit haben, wenn sie auch nur durch Erbschütterung des Schwerfelds in die Augen getrieben werden. Die Kommandeure schnappt nach Luft. „Abtreten lassen!“ bringt sie mühsam hervor, „abtreten lassen! ich herbei!“ — Seelenvergnügt lassen die Missetäter ihre Trauerfahnen verschwinden und ziehen ab, das Antlitz in stolzem Bewußtsein glänzend, daß ihr modernes „Karrenschiff“, wie die respektlosen Jünglinge das Kind ihrer Ruhe im Geheimen gelaßt, so vieler im Schweiß der respektvollen Angestrichter durchdrachten Stunden wert sei; daß der soeben veranlaßte Verfall der Gesellschaft ihnen sozusagen den Ritterschlag erteilt habe, denn in den nächsten Tagen werden ihre Namen in aller Munde sein — kurz, ihr fehnächtiger Wunsch, in der Gesellschaft der Residenz eine Rolle zu spielen, geht seiner Verwirklichung entgegen. So denken wenigstens die überhöflichen Jünglinge, während sie sich hochgehobenen Hauptes auf ihre Plätze zurückverfügen, wobei die kleinen Schnurrbärtchen einen unternehmenden Schwung erhalten.

Und weiter raucht die Zeit, schon sind Stunden vergangen, seit man sich in der Fische Zauberpokal aufgefunden. Die Wangen glühen, die Augen strahlen, und die herrlichen Brillanten der Damen scheitern farbige Bilde nach allen Seiten. Amor hat viel zu tun. Er schwirrt von einem Pärchen zum andern, hilft da eine Blume rauben, dort wirft er den Hader hinab und freut sich diebisch, wenn die sich eilig Bänden mit den Köpfen zusammenstoßen und dann hochherrlich auseinanderdrücken, um bald desto näher beizukommen zu sein.

Ein drittes Pärchen bringt der Schalk in noch schlimmere Verlegenheit. Baroness Käte Dohent hat prächtiges blondes Haar, das sie gleich allen Bräutlingen lang niederwallend trägt. Amor benutzt eine rasche Bewegung der jungen Dame, um eine der feideneichen Locken um einen Knopf an

Wegen Räumung meines Lager-Kellers verkaufe ich während des Monats Januar einige Halbfässer ganz großartig feinen
alten Heidelbeerwein
zu dem äußerst niedrigen Preise von
55 Pfg. per Flasche
Es sollte niemand die Gelegenheit veräumen, sich einige Flaschen von diesem (ganz besonders für Magenkranken und Blutmagen) ärztlich vielfach empfohlenen Weine hinzulegen. — Weinhandlung wie feinsten Süßwein. — Die Güte meiner Obstweine ist tausendfach anerkannt und ist jede weitere Empfehlung überflüssig.

Martin Hattermer, Obstweinkelterei
Telephon 3988 Albrechtstr. 24 Telephon 3988
Weitere Verkaufsstellen: A. Voigt, Bellstr. 48 — Th. Wilhelm, Bellstr. 24 — A. Maier, Adolfsstr. 3 — A. Oeber, Schiersteinerstr. 1 — G. Hattermer, Rheinstr. 55 — W. Hattermer, Tannusstr. 43 — Th. Schmidt, Furembergstr. 5 — A. Ehrmann, Seerobenstr. 10 — A. Schmidt, Schmalbacherstr. 19 — Carl Dorn, Delsenstr. — A. Behold, Adlerstr. 64 — In Dohheim bei Raab & Seelbach, Wiesbadenerstr. 27218



Schulranzen,
Reisekoffer,
Blusenköffer,
Handtaschen,
Portemonnaies,
Rucksäcke. 27202

➔ Außerst billige Preise. ➔

A. Letschert,

Faulbrunnenstr. 10.

Bringe meine seit Jahren beliebte Marken
Ersatz p. Pfd.
Reform-, BUTTER = 90 Pf.
Nuß- und Mandel-
in empfehlende Erinnerung. Proben gratis. 28958
Nur Kneipp-Haus, 71.
Lohnender Artikel für Wiederverkäufer.
Für Hotels, Pensionen u. Wirte, bei größerer Abnahme billiger.

Gummi-Betteinlagen
garantiert wasserdicht
für Wöchnerinnen, Kranke und Kinder
von Mk. 1.50 an per Meter. 26909
Windelhöschen, bester Schutz
zur richtigen Säuglingspflege unentbehrlich. Aus
feinstem Paragummistoff, doppelt gummiert, sehr
haltbar, per Stück von Mk. 1.75 an.
Sämtliche Artikel zur Kranken- u. Wochenbettspflege
Chr. Tauber
Kirchgasse 20. Telephon 717.

Delikat im Geschmack ist 27383
Reich's gemischte Frucht-Marmelade.
Aus frischen, gesunden Früchten selbst eingekocht.
Sehr feines Frucht-Aroma, nahrhaft und bekömmlich,
per Pfd. 40 Pf., bei 10 Pfd. 35 Pf., bei 100 Pfd. 30 Pf.
Konditorei, Schokoladen- u. Konserven-Fabrik
Telephon 397. **Aug. Reich,** Tannusstr. 34.

Grosser
Konserven-Räumungs-Verkauf
mit 10 % Rabatt
bei
F. Schaab Nachf., Carbenstrasse 3.
Telephon 1. 5. 27885

Ausnahme-Angebot
Von der mit viel Beifall aufgenommenen
:: **Spezial-Eisenbahnkarte von Mitteleuropa** ::
(Größe 75x100 cm), auf gutem Papier und der
Allgemeinen geographischen Karte von Deutschland
und angrenzenden Ländern (Größe 100x105 cm),
versehen mit Leiste und Aufhängeband, haben wir
noch eine Anzahl Exemplare auf Lager. Um damit
zu räumen, geben wir diese zum
Vorzugspreis von 70 Pfennig
per Stück an unsere verehrlichen Abonnenten ab.
Die Karten können im Schalterraum unserer
Hauptgeschäftsstelle Mauritiusstr. 12 angesehen
werden. Nach auswärts erfolgt der Versand nur
gegen Voreinsendung des Betrages zuzügl. 50 Pf.
für Verpackung u. Porto nach der I. Zone u. 75 Pf.
nach gröss. Entfernungen oder gegen Nachnahme.
Verlag des Wiesbadener General-Anzeigers.
27263

MACHT DAS LEDER
GESCHMEIDIG!
GIBT WASSERDICHTEN
HOCHGLANZ!

Kavalier
ist das beste
Schuhputzmittel
der Welt!
Union Augsburg.

FARB
NICHT AB!
ORNE
KONKURRENZ! H 3

Bei Schlaflosigkeit
nach geistigen und körperl. Überanstrengung, Aufregung, Ärger, Sorgen u. allen nervösen Zuständen, wirken 1-2 Leutnerin-Pastillen (Wortschutz) überaus beruhigend u. nervenkräftigend. Neues, gänzlich unschädliches Nervinum, garantiert frei von Morphin, Opium u. dergl. Giften. Bestand: 1 Leutnerin (Hauptbestand) 4. Nervinum (Hauptbestand) 10 in 20 Pastillen. Erhältlich als Gebrauchsanweisung in Gläsern 4. 3. 3.
Depots in Wiesbaden: Löwenapoth., Tannusapoth. F 714

Unentbehrlich für Jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper Idem.
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
zum Rathhaus in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. im 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medallien!
Unterberg-Boonekamp

Merkel-Korsetts!
Erstklassige Fabrikate
des In- und Auslandes.
Für die Ballsaison
hübsche, leichte, preiswerte Korsetts.
**Inventur-
Restbestände-Verkauf**
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Amerikanischer Korsett-Salon
A. Merkel,
Schützenhofstr. 2, Ecke Langgasse.

Wegen vollständiger Geschäftsauflösung
Total-Ausverkauf
Einrahmungen, Vergoldungen, Photographie-
ständer, Rahmen und Spiegel aller Art
25 Prozent 25.
Einrahmegegeschäft früher J. P. Weimar
Dorfelder, Langgasse 26. Telephon 1990. (26997)

!Seit 16 Jahren in Deutschland eingeführt und beliebt.!

Minlosches Waschpulver

Nur echt mit

dieser Schutzmarke.



in seinen Eigenschaften und Wirkung von dem hochangesehenen Chemiker der Seifen-Industrie Herrn Dr. C. F. Deite in Berlin auf das glänzendste begutachtet, gibt blendend weiße, völlig geruchlose Wäsche und schon das Leinen in denkbarster Weise. Es reinigt die Wäsche schnell, sehr gründlich und verursacht leichteste Arbeit.

■ Das ein Pfund-Paket kostet nur 25 Pfennige. ■

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- und Apotheker-Geschäften.

En gros von der Fabrik:

L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld, Hoflieferanten.

F 24

Amtliche Anzeigen.

Holzverkauf Oberförsterei Wiesbaden

Mittwoch, den 25. Januar 1911, vormittags 10 Uhr, in der Gastwirtschaft „Zur Platte“ aus den Distrikten 4, 5, 6, Steinhäusen, gute Abfuhr über Graf Dörfenweg u. Platterstr. Buchen: 431 rm Scheit und Knüppel, 50 Hdt. Wellen. Ferner aus den Distr. 21 Rentmayer und 40 Weherwand, gute Abfuhr zur Platterstraße. Buchen: 71 rm Scheit u. Knüppel, 75 Hdt. Menterwellen. Birken: 2 rm Scheit und Knüppel. 26978

Holzverkauf

Oberröferei Chausseehaus am Mittwoch, 25. Jan., vormittags 10 Uhr in Mendorf „Zur Post“.

A. Schupheier Georgenborn, von 10 Uhr an, aus Distr. 3, 5, 6 (Nonnenbuchwald). Buchen: 67 rm Scheit, 22 m lang; 61 rm Knüppel, 1,85 m lang; Brennholz: 9 rm Scheit, 132 rm Knüppel; Buchen: 318 rm Scheit, 275 rm Knüppel, 8955 Wellen; Eichen: 24 rm Knüppel; Kiefern: 22 rm Knüppel, 1,85 m lang.

B. Schupheier Naualtal, von 2 Uhr nachm. an, aus Distr. 59, 60, 62, 67, 70, 75, 78 (Oberm Forsthaus, am Badweg, Ables, Blide Frau). Buchen: 6 rm Scheit, 37 rm Knüppel, 3225 Wellen; Buchen: 257 rm Scheit, 205 rm Knüppel, 19675 Wellen.

Nachlaß-Versteigerung.

Morgen Samstag, den 21. Januar cr., vormittags 10 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrag der Erben folgende Gegenstände öffentlich meistbietend freiwillig gegen Barszahlung in meinem Versteigerungsortal

Morigstraße 7, dahier,

als: 1 kompl. nubb. franz. Bett, 1 Kleiderstank, 1 Badschonmode und Nachttisch mit Rarmor, 1 Versto mit Spiegel, 1 Kubb. Kommode, 1 Sofa, Klappstisch, Himmels- und Küchentisch, Stühle, Kleiderstank, Anrichte, Bilder, Spiegel, Bordänge, Stuhl, Lampe, Koffer, Leib- und Bettwäsche, 1 Partie Frauenkleider, Glas, Porzellan, Küchen- und Badgeschirr und vieles mehr. 5996

Adam Bender, Auktionator und Taxator.

Geschäftsortal: 7 Morigstraße 7.

Telephon 1847.

Massenaufgaben

von Preislisten, Prospekten, Versammlungs-Berichten werden in Rotationsdruck rasch und sauber hergestellt in der

Drukerei des Wiesbadener General-Anzeigers Konrad Leybold.

Elektr. Betrieb, 2 Rotationsmaschinen, 3 Setzmaschinen, 2 Schnellpressen. 27263

Deutscher Cognac

dessen Alkoholgehalt ausschliesslich aus Wein gewonnen ist, per 1/4 Flasche Mk. 3.—, 3/50, 5.—

Billige Cognac-Verschnitte

per 1/4 Flasche von Mk. 1.50 an.

Wilhelm Hirsch

Bleichstr. 17 Weinhandlung Bleichstr. 17

Telephon 868.

Gegründet 1878.

27335

Aschaffenburg Hof

Schwalbacher Strasse 45.

bekanntes Familien-Restaurant.

Helle und dunkle Bayerische Biere.

Billard. Billige gute Küche.

Inhaber: Johann Rauch.

Brennholz, Kohlen u. Briketts

sowie Zechenkoks für Centralheizungen.

Anthracitkohlen für Eiform-Briketts, Union-Briketts, beste Sorte, Buchen- u. Kiefern-Scheitholz, auch geschnitten und gespalten.

Kiefern Anzündholz per Zentner Mk. 2.20 grobgespalt. Abfallholz per Zentner Mk. 1.20 liefert prompt frei Haus 27234

W. Gail Wwe.,

Bleibrich a. Rh. und Wiesbaden, Bahnhofstrasse 4 Fernsprecher Nr. 13. Fernsprecher 84.



Unübertroffen

für scrophulöse, blutarme, schwächliche Kinder und Erwachsene ist eine Kur mit meinem beliebten

Lahusen's „Jodel“-Lebertran

Leicht zu nehmen und zu vertragen. Preis Mk. 2.30 und 4.60. Weisen Sie Nachahmungen zurück. Allein Fabrikant/Apotheker Wilhelm Lahusen in Bremen. 26970 Frisch zu haben in allen Apotheken in Wiesbaden, Bleibrich u. Umgebung.

Zu haben in Wiesbaden bei Julius Bormann, Kirchg. 45, J. Dott, Wehrstr. 45 und Ch. Hemmer, Langg. 34. (27.45)



Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

Beste Strumpf- und Sockengarne für Hand und Maschine!

Orangestern und Blaustern feinste Sternwollen-Rotstern und Violettstern hochfeine Sternwollen-Grünstern, Gelbstern und Braunstern sind die besten Konsum-Sternwollen! Bestenqualitäten werden auf Wunsch direkt oder unter der Anzeige zugesandt. Sternwoll-Spinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Rasiere Dich im Dunkeln

ohne die Haut im geringsten zu verletzen. Wer kennt MULCUTO? Sicherheit, nicht Rasierapparat, o. o. Acusserst praktisch und dauerhaft. o. o. Warum Mulcuto? Der echte MULCUTO rasiert sammetweich und stellt dauernd zufrieden. oo Ueber 200.000 Stück im ständigen Gebrauch. oo M. 2.50 compl., mit schwer verstell. Schaumflager M. 3.50 Versand täglich ab Fabrik. Illustrierte Preisliste. Die 7 Gebote für jeden Selbstrasierer u. die vielen Anerkennungs-schreiben gratis u. franko. Garantiert Zurücknahme. Mulcuto-Rasiermesserfabrik Paul Müller & Co., Solingen

Künstlerfarben

für

Öl- und Aquarell-Malerei.

Malleinen,

Keilrahmen,

Malvorlagen,

Malpapiere,

Skizzenbücher,

Paletten

27214

sowie sämtliche

Mal- und Zeichen-Utensilien.

Grösste Auswahl.

Billigste Preise.

Farbenhaus Weiss.

Marktstrasse 25 (vis-à-vis Maldaner.)

Clara Disselhorst A. Max Meßel

Hamburg Altonaer

Verlobte.

Wiesbaden, den 17. Jan. 1911.

(5978)

Gestern früh entfiel sanft nach langem und schweren Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, gerodeter, Schwester, Schwägerin und Tante Christiane Fey geb. Kraft.

Wiesbaden, 19. 1. 1911.

Die Beerdigung findet Sonntag um 3.30 Uhr statt.

5974

PATENT-RO KONRAD KÖCHLING

Ing. Sachverst. prüft Erfindungen kostenfrei, teilt u. sachgem. n. Referenzen. Ueber 30 eigene Geschäfte u. Vertretungen. Ausführliche Broschüre kostenfrei. Wiesbaden, Hellmuthstr. 14. Tel. 2007. 27000

Israelitische Kultus-Gemeinde.

Synagoge: Reichelsberg.

Gottesdienst in d. Hauptsynagoge.

Freitag: abends 5.00 Uhr

Sabbath: morgens 9.00 Uhr

nachm. Jugendgottesdienst mit Predigt

abends 3.00 Uhr

abends 5.55 Uhr

Gottesdienst im Gemeindeaal:

Wochentage: morgens 7.15 Uhr

nachm. 5.00 Uhr

Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntag von 10 bis 10.30 Uhr.

Mit Israelitische Kultusgemeinde.

Synagoge: Friedrichstr. 33.

Freitag: abends 4.45 Uhr

Sabbath: morgens 8.45 Uhr

Jugendgottesdienst

abends 2.15 Uhr

nachmittags 3.00 Uhr

abends 5.55 Uhr

Wochentage: morgens 7.15 Uhr

abends 4.30 Uhr

Talmud Thora-Verein Wiesbaden

Morigstraße 16.

Sabbath: Eingang 4.45 Uhr

morgens 8.30 Uhr

Musik 9.15 Uhr

Musik 3.30 Uhr

Ausgang 6.00 Uhr

Wochentags: morgens 7.30 Uhr

Musik 1.15 Uhr

Musik 8.00 Uhr

Veränderungen im Familienstand. Wiesbaden.

Geboren:

Am 12. Jan. dem Schneergehilfen Franz Wäger e. E. Hedra.

Am 12. Jan. dem Herrschaftlicher Feldwebel Schneider e. E.

Am 12. Jan. dem Schlosser Franz Kargel e. E. Helene Katharine Kargel.

Am 13. Jan. dem Lehrer Adolf Müller e. E. Reinhold.

Am 13. Jan. dem Kolonialwaren-Händler Rudolf Schneider e. E. Wilhelm Karl.

Am 13. Jan. dem Straßenbahn-Schaffner Wilhelm Zimmer e. E. Anna Elisabeth.

Am 14. Jan. dem Herrschaftlicher-Gehilfen Georg Kargel e. E. Walter Georg.

Am 14. Jan. d. Buchdrucker Jakob Schneider e. E. Margarete Maria Schneider.

Am 15. Jan. dem Kellner Johann Heilmann e. E. Emma Irma.

Am 15. Jan. dem Metzger Helm. Berge e. E. Franz. Franz. Helm.

Am 15. Jan. dem Schneergehilfen Wilhelm Wilhelm Schneider e. E. Ernst.

Am 16. Jan. dem Speisekammer-Kellner Karl Schmit e. E. Maria Gertrude.

Am 16. Jan. dem Kellner Adolf Jahnke e. E. Anna Maria Verta.

Am 17. Jan. dem Kaufmann Erich Hoffmann e. E. Werner Max Wilhelm Fritz Hans.

Am 17. Jan. dem Kellner Rudolf Dauter e. E. Fritz Hermann Adolf.

Geheiratet:

Am 12. Jan. August Hell in Dohheim mit Elisabeth Schütz.

Kaufmann Karl Dietl in Wiesbaden mit Anna Dohs in Wiesbaden.

Lehrmann Friedrich Hoffmann in Wiesbaden mit Katharina Schütz hier.

Ingénieur Bernhard Redeker in Haag mit Anna Katharina Redeker in Wiesbaden.

Am 12. Jan. d. Buchdrucker Jakob Schneider e. E. Margarete Maria Schneider.

Geheiratet:

Am 12. Jan. d. Buchdrucker Jakob Schneider e. E. Margarete Maria Schneider.

Am 12. Jan. d. Buchdrucker Jakob Schneider e. E. Margarete Maria Schneider.

